

SÜDWIND

INSTITUT FÜR
ÖKONOMIE
UND ÖKUMENE
süd

Jahresbericht 2009



Impressum

Herausgeber:

SÜDWIND – Institut für
Ökonomie und Ökumene
Lindenstraße 58–60
53721 Siegburg
Telefon: 02241-53617
Fax: 02241-51308
E-Mail:
info@suedwind-institut.de

Website:

www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft
BLZ: 370 205 00
Kontonummer: 8 140 000

AutorInnen dieser Ausgabe:

Jörg Baumgarten,
Jiska Gojowczyk,
Friedel Hütz-Adams,
Dominic Kloos,
Irene Knoke,
Pedro Morazán,
Martina Schaub,
Antje Schneeweiß,
Ingeborg Wick

Redaktion:

Friedel Hütz-Adams,
Vera Pack,
Martina Schaub

Verantwortlich:

Martina Schaub

Layout:

Frank Zander, Berlin

Titelfoto:

Frauen in Kambodscha 1992,
© Tim Hall / Photodisc /
Getty Images

Druck:

Knotenpunkt Offsetdruck
GmbH, Buch/Hunsrück,
gedruckt auf Recycling-
Papier

Auflage:

2.500

Inhalt

Editorial	3
Leitbild	3

Aus den Fachbereichen

Globalisierung und Entwicklung	4
Die dunklen Seiten der Schokolade	4
Von Diamanten zum Schmuck	5
Natursteine: Baumärkte, Küchenhersteller und Standards	6
Die Wirtschaft braucht neue Maßstäbe – Plädoyer für eine Neuorientierung	7

Frauen und Weltwirtschaft	8
Frauenarbeit in der informellen Wirtschaft und in Freien Exportzonen	8
Soziale Folgen des liberalisierten Welttextilmarkts	9
Mitarbeit im Netzwerk »Arbeitswelten China-Deutschland«	9
Wirtschaftspartnerschaften China – Deutschland	11
Globale Sozialverpflichtung von Discounter am Beispiel »Aldi«	12
Sozial-ökologische Mode auf dem Prüfstand	13
SÜDWIND und die Kampagne für Saubere Kleidung	14

Sozialverantwortliche Geldanlagen	15
Der FairWorldFonds	15
Finanzkrise und Entwicklung	17
Aktive Aktionäre	18

Armutsbekämpfung und Schulden	19
Folgen des Klimawandels für die Entwicklungsländer	19
Erlassjahr.de	20
Mikrokredite und Finanzsystementwicklung: Evaluierungen	21

Rund um den Verein	23
Neu erschienen – Bestseller – SÜDWIND unterwegs – Presseresonanz	23
PraktikantInnen und Honorarkräfte	26

Bericht des Vorstandes	28
Die Arbeit des Vorstandes	28
Finanzbericht	30
Jahresabschluss	33

SÜDWIND-Stiftung	35
Jahresbericht	35
Jahresrechnung	37

Forschen und Handeln für eine gerechte Weltwirtschaft

Das Jahr 2009 wird mit dem beispiellosen Scheitern des Klimagipfels in Kopenhagen in die Geschichte eingehen. Zuvor waren im Abstand weniger Wochen auch schon der Welternährungsgipfel der Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und die Ministerkonferenz der Welthandelsorganisation (WTO) gescheitert. Auch die Finanz- und Wirtschaftskrise hat historische Tragweite, und im Bewusstsein dieser Ereignisse will SÜDWIND seine Analysen der wirtschaftlichen und politischen Machtverhältnisse verstanden wissen.



Wäre die Geschichte der Menschheit nicht eine der Alternativen und der Entwicklungen, bräuchten wir keine Vision einer wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Gerechtigkeit weltweit. Aber angesichts global steigender Armut, einer wachsenden Zahl von Hungernden und einer zunehmenden Zahl unsicherer Beschäftigungsverhältnisse ist das Forschen und Handeln für eine gerechte Weltwirtschaft wichtiger denn je. Je globaler und komplexer die Wirtschafts- und Finanzprozesse und die damit einhergehenden Probleme, desto unfähiger scheint das politische System, dies international zu steuern.

Während man beklagen kann, dass UN-Prozesse, wenn überhaupt, dann im Schnecken tempo dazu beitragen Armut zu bekämpfen, Treibhausgasemissionen zu verringern und globale Finanzmärkte zu regulieren, nutzt SÜDWIND seine Kraft und seinen begrenzten Einfluss für Konkretes. Den systemischen Zusammenhang zwischen Klima-, Wirtschafts- und Finanzkrise und steigender Armut im Blick haben wir hinterfragt, ob mit den Rettungs- und Konjunkturpaketen für die Wirtschaft nicht auch ein Rettungsschirm für die Armen hätte gespannt werden müssen. Auch mit der Gerechtigkeit zwischen Nord und Süd im Umgang mit den Folgen des Klimawandels haben wir uns befasst. Mit unserem Plädoyer für eine Neuorientierung der Maßstäbe für Wirtschaft haben wir das Bruttoinlandsprodukt und den Umgang mit Wachstum und Wohlfahrt einer kritischen Würdigung unterzogen. Zudem ist es nach sechsjähriger Vorarbeit mit unserer Hilfe gelungen, dass auf dem Finanzmarkt ein Investmentfonds angeboten wird, dessen Portfolio nach entwicklungspolitischen Kriterien ausgerichtet ist.

Welches Ausmaß die globale Wirtschaftskrise für die Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas hat, ist immer noch nicht ausreichend absehbar. In unseren

Studien ist deutlich geworden, dass besonders Frauen in prekären Beschäftigungsverhältnissen und in der informellen Arbeit stark darunter zu leiden haben.

Mit den dunklen Seiten der Schokolade bei den Arbeitsbedingungen für Kleinbauern, den Produktionsbedingungen für Schmuck und den Bedingungen bei der Herstellung öko-sozialer Mode haben wir uns mit Produkten befasst, die global produziert und von uns konsumiert werden.

SÜDWIND forscht und handelt mit einer Vision. Wir sind davon überzeugt, dass wir unseren Beitrag zu einer gerechteren Welt leisten können. Überzeugen Sie sich davon in diesem Heft.

Eine anregende Lektüre wünscht

Martina Schaub
Geschäftsführerin

Leitbild von SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene

Unsere Vision ist wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit.

Wir forschen und handeln für gerechte Wirtschaftsbeziehungen. Dabei sind die Erfahrungen der Armen und ihre Anliegen für uns richtungweisend. Wir setzen uns ein gegen die Benachteiligung von Frauen. Wir decken ungerechte Strukturen auf, machen sie bewusst und verändern sie.

Wir entwickeln Instrumente und Handlungsmöglichkeiten für

- entwicklungspolitische Organisationen
- Kirchen
- Gewerkschaften
- Politik und
- Unternehmen

Unser Handeln basiert auf dem Zusammenhang von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Die dunklen Seiten der Schokolade

Gefördert durch das Bistum Aachen sowie die Evangelischen Kirchenkreise Aachen und Jülich hat SÜDWIND im Sommer 2009 eine Studie zu den Lebens- und Arbeitsbedingungen im Kakaoanbau in Ghana, der Elfenbeinküste, Ecuador und Indonesien erstellt. Diese Publikation wird als Grundlage von Aktionen im Aachener Raum verwendet, an denen neben den Förderern unter anderem auch Gewerkschaftler, Misereor und die GEPA beteiligt sind. Die Studie wurde wiederholt in der Presse zitiert, es folgten viele schriftliche und telefonische Anfragen bei SÜDWIND. Zudem fanden Gespräche mit mehreren Schokoladenherstellern und dem Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie statt.

Der folgende Text ist ein Auszug aus einem Interview, das im Grenz-Echo, einer deutschsprachigen belgischen Zeitung Anfang Februar 2010 erschienen ist.

Herr Hütz-Adams, viele Menschen können Schokolade tafelfeise verspeisen. Über die menschenunwürdigen Bedingungen, unter denen Kakaobohnen angebaut werden, ist hierzulande jedoch nahezu nichts bekannt. Woran liegt das?

► In der Schokoladenbranche ist seit langem bekannt, dass die Arbeitsbedingungen der Bauern sehr schlecht sind. Es dauerte allerdings bis zum Jahr 2001, dass in den USA und in Großbritannien die erschreckenden Ergebnisse von Studien über die Situation der Kakaoanbauer in Presseberichten auftauchten. Ähnlich lief die Debatte hierzulande. Erst mit der Veröffentlichung der von uns verfassten Studie griffen zahlreiche Medien das Thema verstärkt auf, das zuvor meist allenfalls in entwicklungspolitischen Zeitschriften diskutiert wurde.

Welche Rolle kommt hierbei den Branchenriesen zu? Zeichnen sie nicht bewusst ein falsches Bild?

► Sagen wir es so: Viele von ihnen thematisieren bestimmte Aspekte nicht. Schokolade ist ein Genussmittel und wer Schokoriegel, Schokoladeneis oder Schokoladentafeln verzehrt, der will sich gut fühlen. Die Branche vermeidet auch heute noch, die Kehrseiten der in der Werbung gezeichneten schönen Schokowelt öffentlich anzusprechen.

Woher rühren die aktuellen Missstände?

► Das ist zwar von Land zu Land unterschiedlich, doch die Bauern nennen immer wieder eine Ursache ihrer

Probleme: Sie erhalten zu wenig Geld für die Produkte, die sie erzeugen. Zudem schwankt der Preis für Rohkakao extrem. Man kann berechnen, wie viel die Bauern im Laufe der Jahre für ihre Ernten erhielten und dabei auch die Inflation berücksichtigen. Demnach erhielten die Bauern 1980 fast 5.000 US-Dollar je Tonne Kakao. Im Jahr 2000 waren es nur noch knapp über 1.000 US-Dollar. In Staaten wie der westafrikanischen Elfenbeinküste, dem mit Abstand größten Kakaoproduzenten weltweit, schickten die Bauern 1999 und 2000 angesichts der niedrigen Preise die Arbeiter nach Hause, da sie diese nicht mehr bezahlen konnten. Die freigewordenen Stellen übernahmen die Kinder der Bauern. Selbst bei dem mittlerweile wieder auf rund 3000 US-Dollar je Tonne gestiegenen Kakaopreis überlegen viele Bauern, ob sie nicht statt Kakao andere rentable Produkte anbauen sollen.

Wen zählen Sie zu den schwarzen Schafen der Schokoladenindustrie?

► Der britische Konzern Cadbury mit einem Anteil von sieben Prozent des Weltmarktes hat begonnen, seine komplette Produktion auf fair erzeugten Kakao umzustellen. Grundlage sind dabei die Vorgaben, die der faire Handel macht. Dazu gehören feste Mindestpreise, Zusatzzahlungen für Sozialleistungen und direkte Geschäftskontakte zu den Kooperativen der Bauern. Alle anderen Konzerne hinken dem noch weit hinterher.

Welcher Trend ist in Ihren Augen nicht länger tolerierbar?

► Statt allein den Kaufpreis als Kriterium heranzuziehen, müssen auch die Produktionsbedingungen zum Kriterium werden. Dazu brauchen wir aber mehr Transparenz auf dem Markt: Woher kommt der Kakao, den ich gerade heute kaufe? Gibt es ein verlässliches Siegel, das mir gute Arbeitsbedingungen garantiert?



Wie können die Verbraucher die Situation der Menschen in den Kakaoanbaugebieten verändern?

► Nachfragen bei den Konzernen, deren Schokolade sie kaufen. Erst wenn die Unternehmen Druck spüren,

Von Diamanten zum Schmuck

Bereits Mitte des Jahres 2008 veröffentlichte SÜDWIND in Rahmen eines von Inwent geförderten Projekts eine erste Studie über den weltweiten Diamantenmarkt. Bis Mitte des Jahres 2009 sind mit einem Beitrag über die Auswirkungen der Finanzkrise auf den Diamantenmarkt und einer Befragung deutscher Unternehmen zu Missständen entlang der Beschaffungskette weitere Aspekte bearbeitet worden. Mitte 2009 konnte SÜDWIND seine Recherchen auf den gesamten Schmuckmarkt ausweiten und im Dezember 2009 eine vierseitige Beilage in der Tageszeitung taz zum Thema veröffentlichen.

Verschärfung schlechter Arbeitsbedingungen durch die Finanzkrise

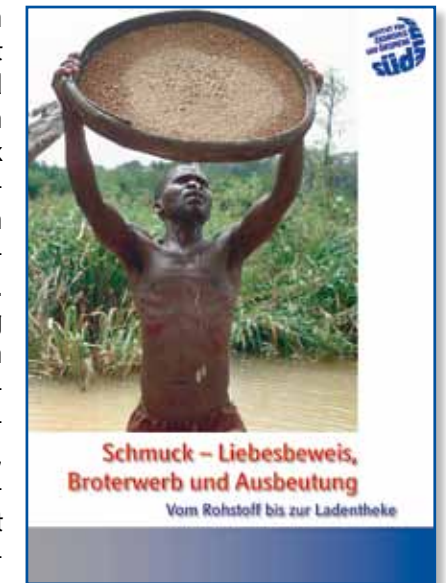
Rund die Hälfte aller weltweit geförderten Diamanten stammt aus afrikanischen Staaten. Aus den Fördergebieten gehen die Steine zum Sortieren und Schätzen ihres Wertes nach London und Antwerpen und von dort zur Weiterverarbeitung nach Asien. Die Weiterverarbeitung der Diamanten konzentriert sich in Indien, wo rund eine Million Menschen 90 % aller weltweit gewonnenen Diamanten schleifen und polieren. Die schlechten Arbeitsbedingungen entlang dieser Kette wurden durch die Finanzkrise weiter verschärft. Ende des Jahres 2008 brach die Nachfrage nach Schmuck massiv ein, woraufhin Tausende kleine Diamantenschleifereien in Indien schließen mussten. Hunderttausende Menschen verloren ihren Job, für sie gab es keine oder nur eine geringe soziale Absicherung. Auch wenn sich der Markt langsam wieder stabilisiert, sind bislang keine positiven Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt zu erkennen.

Befragung deutscher Unternehmen

In Deutschland werden Diamanten zu Schmuck verarbeitet und beispielsweise in der Industrie zur Herstellung von Lasern, Medizintechnik oder Bohrern ver-

werden sie reagieren. Es ist kein Zufall, dass Cadbury in England bald flächendeckend fair hergestellte Schokolade verkauft: Die KundInnen dort wollen diese Schokolade, die Unternehmen reagieren. An diesen Punkt müssen wir auch hierzulande kommen.

wendet. Zudem importiert Deutschland große Mengen von Schmuck und Werkzeugteilen, in denen Diamanten verarbeitet sind. Die Auswertung der Antworten auf die verschickten Fragebögen zeigt, dass die Branche noch weit von einem umfassenden Ansatz zur Durchsetzung ökologischer und sozialer Standards entfernt ist. Es gibt bislang nur erste Ansätze, die Lieferantenkette transparenter zu machen und Missstände zu beseitigen. Die Umfrage ergab auch, dass bei den Produzenten von Werkzeugteilen noch kein Problembewusstsein vorhanden ist: Sie antworteten größtenteils gar nicht. Dabei sind die Probleme in ihrer Lieferkette vermutlich noch größer als bei den Schmuckproduzenten: Der größte Teil der in der Demokratischen Republik Kongo geförderten Diamanten ist für die Produktion in der Industrie gedacht, da ihre Qualität für Schmuck nicht ausreicht.



Ausweitung der Recherchen

Mitte 2009 begannen die Recherchen über den gesamten Schmuckmarkt wie Gold, Silber, Platin oder diverse Sorten von Edelsteinen. Je weiter SÜDWIND dabei ins Detail ging, desto häufiger wurden große ökologische und soziale Missstände in der Rohstoffförderung festgestellt. Die Probleme setzen sich entlang der gesamten Verarbeitungskette fort. Zur Diskussion dieser Probleme trafen sich auf Einladung von SÜDWIND und der Akademie Franz-Hitze-Haus Juweliere,

Schmuckhändler, VertreterInnen von Nichtregierungsorganisationen und Verbänden der Schmuckbranche, einer Bank und einer Ratingagentur.

Beginn einer langen Debatte

Die Debatte über die Produktionsbedingungen von Schmuck steht noch ganz am Anfang. Die Schmuckhersteller haben größtenteils keinen Überblick, woher die von ihnen verarbeiteten Rohstoffe kommen und unter welchen Bedingungen sie gewonnen werden.

Der Handel, von kleinen Juwelieren bis hin zu den großen Einzelhandelsunternehmen, fragt nur selten nach, woher die Ware stammt. Die Banken und Investmentfonds schließlich, die entlang der gesamten Produktionskette Kredite vergeben oder Geld anlegen, haben sich allenfalls erst in Ansätzen darum gekümmert, wie ihre Gewinne erwirtschaftet werden.

Die Missstände sind so groß, dass Verbesserungen Jahre in Anspruch nehmen werden. Dazu sind Investitionen in höhere Löhne, bessere Umweltstandards, mehr Transparenz und eine Überwachung der Produktionskette nötig.

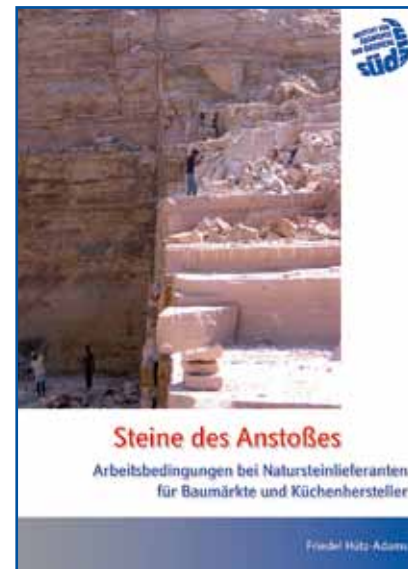
Natursteine: Baumärkte, Küchenhersteller und Standards

Seit 2006 hat SÜDWIND in Studien, auf Vorträgen und bei Diskussionsveranstaltungen an Natursteinimporteure appelliert, bei ihren Lieferanten Sozial- und Umweltstandards einzufordern. Die Expertise von SÜDWIND zu diesem Thema war im Jahr 2009 bei mehr als zehn Veranstaltungen gefragt. Zudem wurden zahlreiche Artikel für Zeitschriften verfasst. Auch konnte die Auswertung eines Fragebogens an Baumärkte und Küchenhersteller veröffentlicht werden.

Aktive Baumärkte

Die Antworten auf den Fragebogen ergaben ein gemischtes Bild. Eine Reihe der Baumärkte gab an, seit

einigen Jahren die Lieferkette zu kontrollieren. Bei Veranstaltungen beteuerten Vertreter gleich mehrerer Baumarktketten, den Aufbau europaweit einheitlicher Siegel mit vorantreiben zu wollen. Der größte Teil von Küchenherstellern hat dagegen nicht auf die Anfrage reagiert.



Ausbau und Vereinheitlichung erforderlich

Die derzeitigen Ansätze der Baumärkte können allenfalls ein Anfang sein. SÜDWIND hat sich 2009 intensiv mit möglichen Kriterien für die Zertifizierung von Zulieferern beschäftigt. Dazu wurde unter anderem im Auftrag von Misereor untersucht, wie gut die Standards bereits existierender Siegel und Zertifizierungen für Steine sind. Negative Reaktionen unmittelbar nach Veröffentlichung einer ersten Fassung der Studie zeigen, wie umkämpft das Geschäft mit den Natursteinen ist. Wünschenswert ist ein einheitlicher Zertifizierungsstandard für die gesamte Branche, der VerbraucherInnen die Orientierung erleichtert. SÜDWIND fordert, dass an der Ausarbeitung dieses Standards neben den hiesigen Unternehmen auch Betroffene in den Liefer-

ländern mitarbeiten sollen. Die Branchenverbände sollen, wenn möglich auf globaler Ebene, eine solche Multistakeholderinitiative initiieren und so die ökologische und soziale Nachhaltigkeit ihrer Lieferkette vor-

antreiben. Ein solcher Ansatz wird derzeit in den Niederlanden verfolgt mit dem Ziel, dass es bald einen europaweit einheitlichen Standard gibt.

Die Wirtschaft braucht neue Maßstäbe – Plädoyer für eine Neuorientierung

Die Diskussionen um das weltweite Wohlergehen von Menschen drehen sich meist um die Frage, ob ein Wirtschaftswachstum stattfindet oder nicht. SÜDWIND geht in einer gemeinsam mit Brot für die Welt und dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) herausgegebenen Studie der Frage nach, wie Wachstum gemessen wird. Eng damit verknüpft ist die Frage, ob diese Art der Messung zu falschen Schlüssen und damit zu einer falschen Politik führt.

Was wird gezählt?

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist der zentrale Maßstab zur Berechnung der Wirtschaftsentwicklung eines Landes. Allerdings gehen weite Teile der Wirtschaft, darunter beispielsweise die Hausarbeit und ehrenamtliches Engagement, gar nicht erst in die Rechnung ein. Die Beseitigung von Umweltschäden oder der Verbrauch nicht nachwachsender Rohstoffe hingegen lässt die Wirtschaftsleistung wachsen – und damit nach gängiger Lesart auch den Wohlstand.

Alternativmodelle vorhanden

Das BIP als Kompass oder Maßstab für erfolgreiche Wirtschaftspolitik wird zunehmend fraglich. Die Zweifel, dass die Politik gut beraten ist, die Steigerung des BIP als politisches Ziel auszugeben, mehren sich. Alternative Denkmodelle und Erfassungssysteme für Wohlfahrt, Glück und Zufriedenheit sind seit Jahrzehnten in der Diskussion. In Frankreich beispielsweise lässt Staatspräsident Nicolas Sarkozy eine international hochkarätig besetzte Kommission alternative Maßstäbe für die Wirtschaftsleistung entwickeln, Großbritannien arbeitet an neuen Konzepten, EU und die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) haben Kommissionen eingesetzt. In Deutschland beginnt die Debatte dagegen erst, eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen.

Angesichts weltweiter massiver sozialer und ökologischer Probleme stellt sich die Frage, wie lange die



deutsche Politik die Steigerung des BIP noch als wichtigstes wirtschaftspolitisches Ziel ansehen möchte. Die Studie belegt, dass neue Maßstäbe und daraus abgeleitet neue Leitlinien für Politik und Wirtschaft gefordert werden müssen.

Friedel Hütz-Adams
Arbeitsbereich:
Globalisierung und Entwicklung

E-Mail: huetz-adams@suedwind-institut.de
Durchwahl: +49(0)2241-259 735

Die Arbeit dieses Fachbereichs war im Jahr 2009 stark dadurch geprägt, die Folgen der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise für die mehrheitlich weiblichen prekär Beschäftigten in zahlreichen Wirtschafts-

bereichen und Ländern zu dokumentieren. Durch die Krise ist die strukturelle soziale Benachteiligung, die für die meisten Frauen weltweit mit der neoliberalen Globalisierung einher ging, weiter verschärft worden.

Frauenarbeit im Schatten – Informelle Wirtschaft und Freie Exportzonen

Im November 2009 haben SÜDWIND und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB) auf einer Pressekonferenz in München die gemeinsame Studie »Frauenarbeit im Schatten – Informelle Wirtschaft und Freie Exportzonen« vorgestellt. Neben der ELKB hatte auch die Altner-Combecher-Stiftung für Ökologie und Frieden die Studie bezuschusst.

Mit zahlreichen Medienberichten wie beispielsweise in der Süddeutschen Zeitung, der Tageszeitung (taz), dem Evangelischen Pressedienst und der Verdi-Zeitung »Publik« stieß die Studie auf ein lebhaftes öffentliches Interesse. Auch auf internationaler Ebene war das Interesse so groß, dass eine englische Fassung in Auftrag gegeben wurde.

In zahlreichen Bildungsveranstaltungen in Universitäten, Kirchengemeinden und Eine-Welt-Läden wurden die Forschungsergebnisse zur Diskussion gestellt.

Weltweiter Boom von sozial ungeschützten Jobs

Die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse ohne staatlichen Schutz ist in den vergangenen Jahren dramatisch angestiegen. Laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) arbeiten weltweit fast zwei Drittel aller Erwerbstätigen in der informellen Wirtschaft, die meisten in den Entwicklungs- und Schwellenländern – die Mehrheit von ihnen sind Frauen.

Im Süden zählen zu ihnen meist StraßenhändlerInnen, KleinproduzentInnen, Hausangestellte und HeimarbeiterInnen, im Norden geringfügig Beschäftigte, ZeitarbeiterInnen, Teilzeit- und befristet Beschäftigte sowie häufig auch MikrounternehmerInnen. Weltweit gelten zwei Drittel von ihnen als arm.

Ein Grund der weltweiten Ausbreitung ungeschützter Arbeit sind die sogenannten »Freien Exportzonen«. In Tausenden dieser Steuer- und Zoll-Enklaven in 130 Ländern arbeiten heute 66 Mio. Menschen – überwiegend Frauen. Bei der Herstellung von Textilien, Elekt-

ronik- und Haushaltswaren für den Weltmarkt werden Arbeits- und Frauenrechte oft gravierend verletzt.

Im Zug der weltweiten Finanzkrise, die seit 2008 viele Länder in eine dramatische Rezession gestürzt hat, suchen viele der Arbeitslosen und Armen vor allem in Entwicklungsländern ein Überleben in der informellen Wirtschaft. Doch auch hier haben die zurückgehende Nachfrage, der Preisverfall und fallende Wechselkurse verheerende Auswirkungen für die Beschäftigten, da sie immer weniger Einkommen erwirtschaften können und es keine sozialen Schutzmechanismen für sie gibt.

Als Strategie gegen diese Bedrohungen empfehlen SÜDWIND und die ELKB in ihrer Studie verstärkte Anstrengungen zur Umsetzung der Agenda für eine menschenwürdige Arbeit der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) von 1999 und der Forderungen des UN-Entwicklungsfonds für Frauen (UNIFEM) nach einer geschlechtergerechten Neuaufteilung aller Bereiche der gesellschaftlichen Arbeit.

Zitat einer Müllsammlerin aus Santiago/Chile im Sommer 2009:

»Wir müssen uns einschränken. AB ich vorher drei Kartoffeln, sind es nunmehr zwei.«

aus: Inclusive Cities (2009): No Cushion to Fall Back On. The Global Economic Crisis and Informal Workers, www.inclusivecities.org (12.09.2009)



Soziale Folgen des liberalisierten Welttextilmarkts

Im Auftrag der Otto Brenner Stiftung (OBS) der IG Metall hat SÜDWIND eine Studie mit dem Titel »Soziale Folgen des liberalisierten Weltmarkts für Textil und Bekleidung. Strategien von Gewerkschaften und Frauenorganisationen« verfasst, die im November 2009 in deutscher und englischer Sprache veröffentlicht worden ist. Sie wurde allen Delegierten des Kongresses der Internationalen Textil-, Bekleidungs- und LederarbeiterInnen-Vereinigung (ITBLAV), der Anfang Dezember 2009 in Frankfurt/Main stattfand, zur Verfügung gestellt.

Frauenarbeit zwischen Konkurrenz und Solidarität

Die Studie geht der Frage nach, wie sich der Liberalisierungsschub im Welthandel für Textil und Bekleidung nach dem Ende des Systems der Mengenbeschränkungen (Quoten) im Jahr 2004 auf die Lage der überwiegend weiblichen Beschäftigten dieser Industrie ausgewirkt hat. Es wird untersucht, welche Maßnahmen sie ergreifen können, um ihre Rechte sowohl am Arbeitsplatz als auch übergreifend an den unterschiedlichen Standorten dieser Industrie besser durchsetzen zu können.

Durch globale Kostensenkungsstrategien haben Unternehmen in der Vergangenheit die Beschäftigten an unterschiedlichen Standorten so gegeneinander ausgespielt, dass eine Konkurrenzsituation unter ihnen gefördert und eine gemeinsame Interessenvertretung erschwert wurde.

Das Problem wurde am Beispiel der Länder China, Südafrika und Deutschland untersucht, da diese als »Gewinner-« bzw. »Verliererländer« der jüngsten Entwicklung und Krise gelten. So zeigen die Länderstudi-

en, dass der Abbau von Standorten und Beschäftigten in Deutschland und Südafrika bis heute von Unternehmen mit einer kostengünstigeren Produktion in Ländern wie China begründet wird. Dort werden Arbeitsrechte systematisch verletzt, und die mehrheitlich weiblichen Beschäftigten haben vom steigenden Wachstum der Industrie und der Exporte kaum profitiert.

Trotz gradueller und qualitativer Unterschiede zwischen den Ländern verdeutlicht der Ländervergleich auch, dass der Liberalisierungsschub ein Anwachsen prekärer Beschäftigung mit sich bringt – ohne eine grundlegende Verbesserung der Position von Frauen in der Arbeitswelt und Gesellschaft.

Mit Beginn der Weltwirtschaftskrise haben sich die sozialen Folgen der Liberalisierung weiter zugespitzt. Durch gesunkene Auftragseingänge wurden Tausende von Fabriken in Südchina geschlossen und Millionen Beschäftigte entlassen.

Nur im Eintreten für eine weltweite Umsetzung einklagbarer Arbeits- und Frauenrechte kann dem vorherrschenden Trend begegnet werden, ArbeitnehmerInnen im Wettbewerb zwischen den Ländern und Produktionsstandorten gegeneinander auszuspielen.



Mitarbeit im Netzwerk »Arbeitswelten China-Deutschland«

Auf Initiative der Nichtregierungsorganisation »Globalization Monitor« in Hongkong und der deutschen Asienstiftung in Essen wurde im Jahr 2008 das Netzwerk »Arbeitswelten China-Deutschland« gegründet, in dem SÜDWIND Mitglied ist.

Das Ziel dieses Netzwerks ist ein Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen basisnahen ArbeitsaktivistInnen aus China und Deutschland. Für 2009 und 2010 haben die chinesischen und deutschen Mitglieds-

gruppen ein detailliertes Programm ausgearbeitet, das aus Workshops, Rundreisen, Forschungsvorhaben und vielfältigen Formen des Informationsaustauschs besteht und vom Evangelischen Entwicklungsdienst fi-

Namensschild beim Gewerkschaftsgespräch in China (Nov. 2009)

伊格贝戈·威克女士
Ms. Wick, Ingeborg

nanziert wird. SÜDWIND beteiligt sich sowohl an den allgemeinen Aktivitäten dieses Netzwerks als auch an einem Forschungsvorhaben zur Situation der Textil- und Bekleidungsindustrie in beiden Ländern nach dem Ende des WTO-Welttextilabkommens 2004 und der Chinaquoten 2008.

In Vorbereitung der Reise einer deutschen Besuchergruppe nach Südchina in der zweiten Novemberhälfte 2009 haben Globalization Monitor und SÜDWIND Studien zu ihren Forschungsergebnissen verfasst und während der Chinareise mit den TeilnehmerInnen eines Workshops in Zhuhai zu diesem Thema diskutiert.

China-Reisegruppe mit SÜDWIND-Vertreterin

Eine achtköpfige Delegation von BetriebsrätInnen von H&M, Ikea und Real (Metro-Gruppe), eines Verdi-Vertreters des Landesbezirks Baden-Württemberg sowie VertreterInnen der Asienstiftung, von SÜDWIND und des internationalen »Transnationals Information Exchange« (TIE) -Bündnisses bereiste vom 13.–27.11.2009 die Provinz Kanton in Südchina.

Das Thema der Reise war »Globale Produktions- und Lieferketten im Textil- und Bekleidungssektor nach dem Ende des WTO-Welttextilabkommens – Auswirkungen auf die Beschäftigten«. Die TeilnehmerInnen waren daran interessiert, Informationen aus erster Hand über die aktuelle Situation von chinesischen TextilarbeiterInnen zu erhalten und Möglichkeiten zu erkunden, ob und wie eine gegenseitige Unterstützung der Beschäftigten entlang der Lieferketten von multinationalen Unternehmen geleistet werden kann. Ein

Heiner Koehnen, Ingeborg Wick, Sabine Spurger, Christiana Silio, Axel Bielenberg-Sidow, Bernhard Franke, Carmela Gentile (von links nach rechts)



Schwerpunkt sollte dabei auf Forderungen an die Unternehmen H&M und Real nach der Umsetzung des Rechts auf Vereinigungsfreiheit und auf Kollektivverhandlungen gelegt werden – ein äußerst sensibles Thema in einem Land, wo weder unabhängige Gewerkschaften zugelassen noch die entsprechenden ILO-Konventionen von der Regierung ratifiziert worden sind.

Das Reiseprogramm bestand aus Fabrikbesuchen, aus Gesprächen mit VertreterInnen des staatlichen All-Chinesischen Gewerkschaftsbundes (ACGB) und verschiedener Nichtregierungsorganisationen, aus einer Begegnung mit Familien in einem Dorf auf dem Land sowie aus einem Workshop.

Krisenfolgen in China

Wie viele GesprächspartnerInnen der deutschen Reisegruppe berichteten, ist durch die Folgen der Weltwirtschaftskrise die Lage in chinesischen Bekleidungsfabriken dramatisch verschärft worden. So führten zahlreiche Auftragsrückgänge multinationaler Importunternehmen in vielen Fabriken zu Entlassungen, zur Aussetzung von Lohnerhöhungen und zu Arbeitsverdichtung. Detaillierte Informationen sind kaum erhältlich, da offizielle chinesische Statistiken nur Unternehmen mit einem Jahresumsatz ab 500.000 € aufführen – ca. 400.000 Unternehmen bleiben damit in den Statistiken unberücksichtigt.

Wie die Delegation erfuhr, wurde auch die Umsetzung des 2008 eingeführten Arbeitsvertragsgesetzes zum Schutz befristet Beschäftigter krisenbedingt häufig ausgesetzt. MigrantInnen aus den ländlichen Regionen Chinas, die die große Mehrheit der Beschäftigten im Perflussdelta stellen, waren von dieser Entwicklung am stärksten betroffen. Obwohl sich im Herbst 2009 die Auftragslage und Produktion in Südchina wieder verbessern konnten, hat die Reisegruppe keine Informationen über verstärkte Wiedereinstellungen erhalten.

Bei den Besuchen in Zulieferbetrieben von H&M oder der Metro-Gruppe bot sich der deutschen Reisegruppe ein Bild relativ moderner Fabrikhallen, in denen jedoch mehr als zehnstündige Arbeitstage und Akkordarbeit bei Monatslöhnen in der gesetzlichen Mindesthöhe zwischen umgerechnet 70–100 € an der Tagesordnung waren. Zur Deckung der Grundbedürfnisse reichen die Gesamteinkünfte häufig nicht aus.

Dilemma

»Staatliche Einheitsgewerkschaft ACGB«

Über diese unmittelbar existentiellen Probleme im Arbeitsalltag der Beschäftigten hinaus besteht ihr großes Dilemma darin, dass sie keine Interessenvertretung haben. Die staatliche Gewerkschaft ACGB ist an allen Standorten mit der Betriebsleitung und Parteiführung eng verknüpft. Obwohl die Beschäftigten mittlerweile Arbeiterkomitees in den Betrieben wählen können, bedürfen diese der Zustimmung der ACGB.

Die deutsche Reisegruppe hat bei den Fabrikbesuchen und Gesprächen keine Hinweise dafür gefunden, dass sich diese Praxis auf absehbare Zeit in den Betrieben ändern wird. Dieser Eindruck drängte sich allen TeilnehmerInnen auf, obwohl ein hoher Gewerkschaftsvertreter der Provinz Guangdong einen dringenden Reformbedarf und konkrete Vorstellungen hierzu darlegte – die Skepsis aller konnte damit nicht behoben werden. Das Wirtschafts- und Exportwachstum Chinas in den vergangenen Jahrzehnten ist an den WanderarbeiterInnen der arbeitsintensiven Industrien weitgehend vorbei gegangen, und Arbeitsgesetze sind für sie kaum zur Anwendung gekommen.

Mit der Unterdrückung unabhängiger Gewerkschaften ist auch eine Repression von Nichtregierungsorganisationen (NRO) durch die chinesische Regierung verbunden. In den letzten Jahren wurden zahlreiche NRO zu Problemen des Arbeitsalltags in den arbeitsintensiven Industrien im Perflussdelta gegründet. Aufgrund der systematischen Überwachung und Un-



Lohnstreifenabrechnung bei Metro-Zulieferer Evergreen in Zhuhai (Foto: Ingeborg Wick)

terdrückung zahlreicher NRO sollten ausländische PartnerInnen mit ihnen nur in enger Abstimmung mit Gewerkschaften und NRO in Hongkong kooperieren. In der chinesischen Sonderverwaltungsregion Hongkong wird eine demokratische Teilhabe zivilgesellschaftlicher Gruppen am öffentlichen Leben staatlich zugelassen.

Für die ReisetilnehmerInnen bestand das Hauptergebnis ihrer Chinareise in einem breit gefächerten, wertvollen Informations- und Erfahrungsaustausch. Darauf aufbauend sollen in Zukunft die Kontakte im Rahmen weiterer Workshops und Besuchsprogramme des Netzwerks Arbeitswelten China und Deutschland ausgebaut werden.

Wirtschaftspartnerschaften China – Deutschland

Mitte des Jahres 2009 startete ein von Inwent gefördertes Projekt zum Thema »Unternehmerische Sozialverpflichtung und Wirtschaftspartnerschaften deutscher Bundesländer und Städte mit China«. In den seit 1982 bestehenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommen deutscher Städte und Bundesländer mit chinesischen Städten und Provinzen hat die Frage nach Arbeitsbeziehungen und sozialer Gerechtigkeit bisher kaum eine Rolle gespielt. Bis heute sind diese Programme vor allem für die Förderung von Wirtschaftsbeziehungen, den Ausbau wissenschaftlicher und kultureller Kontakte und den Austausch über umweltpolitische Themen und Maßnahmen genutzt worden, wie eine von Inwent Ende 2008 herausgegebene Broschüre zeigt.

In den Jahren 2007 und 2008 hat ein ökumenisch-gewerkschaftliches Bündnis in Rheinland-Pfalz erst-

mals die Frage nach der sozialen Dimension dieser Abkommen im Blick auf die Wirtschaftspartnerschaft mit der chinesischen Provinz Fujian gestellt. Mit dem Projekt soll die Recherche nun auf mehrere Städte und Bundesländer ausgeweitet werden. SÜDWIND greift dabei auf die Vorerfahrungen des rheinland-pfälzischen Bündnisses zurück und arbeitet mit dessen Kontaktorganisation »Ökumenisches Netz Rhein-Mosel-Saar« eng zusammen.

Das Projekt beinhaltet Forschung, Publikationen, Bildungsveranstaltungen, Lobbyaktivitäten und ein abschließendes Forum mit den unterschiedlichen Interessengruppen. Mit diesem Projekt soll die Frage der unternehmerischen globalen Sozialverpflichtung stärker in den politischen Raum des Handelns von Regierungen, Parlamenten, Parteien und Interessengruppen eingebracht werden.

Globale Sozialverpflichtung von Discountern am Beispiel »Aldi«

Im Februar 2009 veröffentlichte SÜDWIND eine zweite Publikation zum Thema der globalen Sozialverpflichtung von Discountern am Beispiel von Aldi. Im Unterschied zur ersten Publikation aus dem Jahr 2007, in der es ausschließlich um Arbeitsbedingungen bei Bekleidungszulieferern von Aldi in China und Indonesien ging, handelte es sich bei dieser Studie um den Arbeitsalltag in chinesischen Fabriken, die sogenannte Aktionswaren (Elektro-, Haushalts-, Metall- und Textilwaren u.a.) für Aldi herstellen. Die von Inwent geförderte Studie zeigt, dass elementare Arbeits- und Frauenrechte bei sechs chinesischen Zulieferern von Aldi verletzt wurden. So kam es z.B. zu überlangen Arbeitszeiten von bis zu 91 Stunden pro Woche und zu Verstößen gegen die Mutterschutzbestimmungen.

Das Presseecho auf die Veröffentlichung der Studie war unglaublich: Innerhalb weniger Stunden wurde die Pressemitteilung von über 100 Online-Medien, darunter Tagesschau, Spiegel und ZEIT, auf der Startseite zahlreicher Internetprovider, als Laufband bei n-TV sowie in zahlreichen Agenturmeldungen aufgegriffen und in Auszügen wiedergegeben. Fast eine Woche lang gab Ingeborg Wick Interviews im Fernsehen und Rundfunk sowie in Printmedien. Auslöser dieses Medienechos waren nicht nur die Pressemitteilung und die ausführlichen Online-Berichterstattungen in der Süddeutschen Zeitung oder der Tageszeitung unmittelbar nach dem Zeitpunkt der Veröffentlichung, sondern vor allem ein »Tatort« in der ARD zwei Tage zuvor, in dem es um miserable Arbeitsbedingungen bei Discountern in Deutschland ging, sowie die anschließende Talkrunde von Anne Will zum selben Thema. Die Publikation war somit eine perfekte Ergänzung zu den prominenten und vielgeschauten Fernsehbeiträgen.

Aldi sagte PressevertreterInnen gegenüber eine genaue Überprüfung der Fakten zu und verwies auf seine Mitgliedschaft in der Unternehmensinitiative »Business Social Compliance Initiative« (BSCI) seit 2008. Diesen Schritt hatte Aldi nicht zuletzt auf Grund des öffentlichen Drucks unternommen, den die SÜDWIND-Publikation 2007 sowie die BSCI-Mitgliedschaft seines größten Konkurrenten Lidl ausgelöst hatten. SÜDWIND gegenüber versicherte Aldi, die BSCI-Mitgliedschaft habe bereits erste Erfolge vorzuweisen und werde durch weitere Maßnahmen ergänzt. SÜDWIND und die Clean Clothes Campaign (CCC) kritisieren jedoch zahlreiche elementare Defizite der BSCI, die sich entgegen ihrer Grundanlage in der Öffentlichkeit immer wieder als eine unabhängige Überprüfungseinrichtung darzustellen versucht.

Wie in den beiden Jahren zuvor zeigte Aldi kein Interesse an einem Gespräch mit seinen KritikerInnen. Auch die CCC hat im Februar 2009 eine Publikation zu den Arbeitsbedingungen bei Bekleidungszulieferern von Wal-Mart, Carrefour, Aldi, Lidl und TESCO in den vier Ländern Indien, Bangladesch, Thailand und Sri Lanka veröffentlicht und diese Unternehmen in zahlreichen europäischen Ländern wegen Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen in Zulieferbetrieben in die Schlagzeilen gebracht.

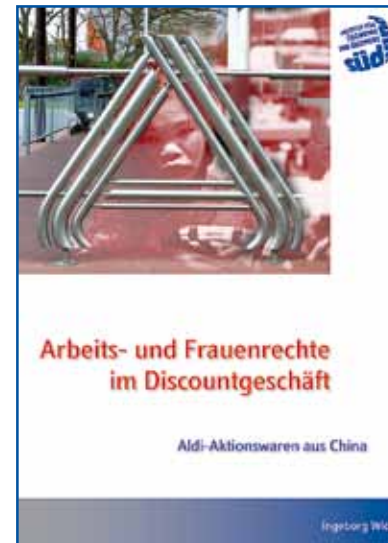
Da SÜDWIND und die deutsche CCC neben dem direkten Druck auf Unternehmen auch politische EntscheidungsträgerInnen dazu bewegen wollen, eine wirksame gesetzliche Sozialverpflichtung von Unternehmen gegenüber globalen Lieferanten zu beschließen, starteten sie 2009 eine Initiative zur Nachbesserung des deutschen Verbraucherinformationsgesetzes (VIG) unter Verwendung von Beispielen aus der Aldi-Publikation (siehe dazu den Beitrag von Dominic Kloos).

Im Jahr 2009 wurde die Discounter/Aldi-Publikation auf knapp 20 Bildungsveranstaltungen von Kirchengruppen, Universitäten, entwicklungspolitischen Einrichtungen und Jugendorganisationen zur Diskussion gestellt und Handlungsmöglichkeiten erörtert. Die Aufklärungskampagnen von SÜDWIND, CCC und zahlreichen Bündnissen haben in den letzten Jahren zu vielfältigen Aktionen vor und in Discounter-Filialen sowie Postkartenaktionen an die Adresse von PolitikerInnen geführt, um den öffentlichen Druck auf Unternehmen und die Regierung weiter zu verstärken.



Ingeborg Wick

Arbeitsbereich:
Frauen und Weltwirtschaft
E-Mail: wick@suedwind-institut.de
Durchwahl: +49(0)2241-259 530



Sozial-ökologische Mode auf dem Prüfstand

Ende 2009 hat SÜDWIND mit Unterstützung der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen, der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Evangelischen Kirche im Rheinland, der Stiftung Apfelbaum und den evangelischen Kirchenkreisen Köln-Nord, Jülich, Aachen, Dinslaken und Bad Godesberg/Voreifel die Publikation »Sozial-ökologische Mode auf dem Prüfstand« veröffentlicht.

Mit dieser Publikation und einer handlichen Kurzversion soll VerbraucherInnen ein Überblick über Anbieter alternativer Bekleidung gegeben werden, die in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen sind. SÜDWIND sieht in diesem Boom eine Reaktion auf die weit verbreiteten unhaltbaren Arbeitsbedingungen und Umweltzerstörungen in den globalen textilen Produktionsketten multinationaler Unternehmen. Die Publikation geht den Fragen nach, a) wie es sich mit dem alternativen Anspruch verhält, den die neuen Modeanbieter generell vertreten, wenn er im Einzelnen unter die Lupe genommen wird, und b) wie die einzelnen sozialen und ökologischen Elemente im Kern der Programmatik abschneiden, wenn sie mit den mittlerweile etablierten internationalen Standards verglichen werden. Neben der Aufklärung von VerbraucherInnen will SÜDWIND damit auch auf die Unternehmen einwirken, damit sie die wichtigsten internationalen Standards einhalten.

Auf die Unternehmensbefragung Anfang 2009 hatten 23 von 204 Unternehmen geantwortet. Die Antworten sind in der Studie einzeln und vergleichend wiedergegeben und im Schlusskapitel bewertet.

Ergebnisse

Insgesamt, so ist die Erkenntnis, haben die beteiligten Unternehmen zwar wichtige Schritte in die richtige Richtung unternommen – eine Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit bleibt jedoch bestehen. Nur ein Unternehmen konnte alle Kriterien erfüllen.

Der Fokus aller Unternehmen liegt auf den Zertifizierungen. Zum Nachweis ökologischer Standards sind diese weitestgehend anerkannt, für Sozialstandards hingegen nicht. Nur zwei Unternehmen sind Mitglied in einer Multistakeholderinitiative, die als ein Zusammenschluss von Unternehmen, Gewerkschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen Arbeitsbedingungen in globalen Lieferketten unabhängig überprüft. Zwei Anbieter beziehen ihre Produkte größten-

teils bzw. ausschließlich von einer Kooperative in Indien, und ein untersuchtes Unternehmen ist selbst Produzent und als solcher genossenschaftlich organisiert, d.h. die Arbeitsbedingungen werden durch die ArbeiterInnen selbst bestimmt.

Sehr viele (87 %) der beteiligten Unternehmen gaben an, Bio-Baumwolle für den Großteil (d.h. mindestens zwei Drittel) ihrer Produkte zu nutzen. Fair gehandelte Baumwolle wird von 35 % der Unternehmen für alle Produkte genutzt. Etwa ein Drittel der Unternehmen sprach sich für die Kriterien der finanziellen Verantwortung und Transparenz aus.

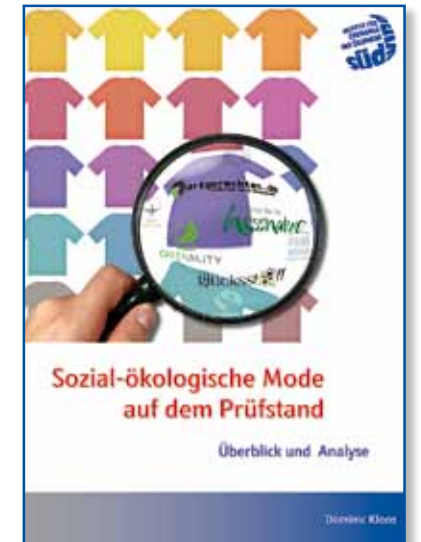
Zwar stellt die Studie die Bedeutung des kritischen Konsums zu einer Verbesserung von Sozial- und Umweltstandards durch die Unternehmen selbst heraus. Jedoch zeigt sie auch, dass eine freiwillige Selbstregulierung nicht ausreicht. Ohne bindende gesetzliche Regelungen können weder Sozial- noch Umweltstandards in globalen Lieferketten wirksam umgesetzt werden.

Reaktionen

Über die Veröffentlichung der Publikation im Dezember 2009 berichteten u.a. die Tageszeitung, die Deutsche Welle, das Portal glocalist.com und der Rhein-Sieg-Anzeiger.

Auch von Unternehmensseite gab es positive wie negative Rückmeldungen. Zwei Unternehmen nahmen Kontakt zu SÜDWIND auf, um auf die Unvollständigkeit ihres Unternehmensprofils in der Publikation hinzuweisen.

Für die Zukunft wird es darauf ankommen, die Programmatik der Anbieter sozial-ökologischer Mode einem Praxistest zu unterziehen. Neben der Einhaltung und Verbesserung von Sozialstandards sollte dabei vor allem eine unabhängige Überprüfung im Vordergrund



von Untersuchungen stehen. Eine Grundlage hierfür und der Anstoß für eine Diskussion innerhalb der Welt alternativer Modeanbieter (s. www.gruenemode.de)

und www.korrekte-klamotten.de) könnte mit Hilfe der SÜDWIND-Studie geschaffen worden sein.

SÜDWIND und die Kampagne für Saubere Kleidung

Auch im Jahr 2009 arbeitete SÜDWIND im Trägerkreis und im Geschäftsführenden Ausschuss der Kampagne für Saubere Kleidung (CCC) mit und beteiligte sich an Recherchen und Aktionen, vor allem an der Discounterkampagne. Diese wird nicht nur in Deutschland, sondern seit 2009 auch in den anderen europäischen CCC-Ländern durchgeführt. In ihrem Zentrum stehen die Beschaffungspraktiken von Walmart, Carrefour, Tesco, Aldi und Lidl (siehe Bericht von Ingeborg Wick). Im Rahmen der Mitarbeit in der Discounterkampagne war SÜDWIND Ansprechpartner für die Fragen zur Unternehmensgruppe Aldi.

Nachbesserung des Verbraucherinformationsgesetzes

Auch im Bereich »Corporate Accountability« (gesetzliche Unternehmensrechenschaftspflicht) war SÜDWIND aktiv – im März wurde zusammen mit der CCC eine Aktion zur Nachbesserung des Verbraucherinformationsgesetzes (VIG) lanciert. Ein nachgebessertes VIG, so die Zielsetzung auf längere Sicht, soll gewährleisten, dass VerbraucherInnen bei ihrem Einkauf sicher sein können, dass grundlegende Arbeitsnormen bei der Herstellung von Waren eingehalten werden.

Am 01.05.2008 war das VIG in Kraft getreten, das VerbraucherInnen berechtigt, von der Regierung über die Herkunft unterschiedlicher Alltagsprodukte – u.a. Textilien – informiert zu werden. Als Kompromiss nach jahrelangen Verhandlungen im Bundestag verpflichtet das VIG jedoch nur Behörden, und nicht die Unternehmen, dem Informationsrecht der VerbraucherInnen nachzukommen.

Auf Grund dieses Defizits und weiterer Mängel startete SÜDWIND ein VIG-Praxistestverfahren. Mit Musterbriefen und Hintergrundinformationen wurden Partnerorganisationen und InteressentInnen aufgefordert, Auskünfte bei Verbraucherbehörden über die sozialen Entstehungsbedingungen von Textilien einzuholen, wobei ein Beispiel aus der jüngsten Aldi-Publikation vorgeschlagen wurde. In zahlreichen Fällen sahen sich die Behörden als nicht zuständig an. Zum nächst-

möglichen Revisionstermin des VIG Mitte 2010 sollen auf diese Weise möglichst viele konkrete Erfahrungswerte von VerbraucherInnen vorliegen, damit eine Nachbesserung des VIG im Bundestag auf den Weg gebracht werden kann.

Abschied und Dank

Ende 2009 war ich knapp drei Jahre bei SÜDWIND tätig – von einer Unterbrechung im Jahr 2008 abgesehen. Im Anschluss an mein dreimonatiges Praktikum Anfang 2007 habe ich als Honorarkraft im Fachbereich Frauen und Weltwirtschaft viel professionelle Erfahrung sammeln können, wofür ich Team und Vorstand sehr dankbar bin. Vielleicht können Kooperationsmöglichkeiten zwischen SÜDWIND und meinem neuen Arbeitgeber pax christi Limburg entstehen, worüber ich mich sehr freuen würde.



Dominic Kloos

Der FairWorldFonds – ein neuer Fonds mit entwicklungspolitischen Kriterien

SÜDWIND arbeitet seit seiner Gründung zum Thema nachhaltiger Geldanlagen und ist seitdem mit kirchlichen Vermögensverwaltern zu diesem Thema im Gespräch. Seit 2000 ist es das vorrangige Ziel, speziell entwicklungspolitischen Kriterien in nachhaltigen Geldanlagen und besonders in Investmentfonds, die sich an kirchliche Anleger wenden, mehr Gewicht zu verschaffen. Seit über dreißig Jahren besteht mit Oikokredit eine entwicklungspolitisch sinnvolle und wichtige Geldanlage, die gerade im kirchlichen Bereich großen Anklang findet. Trotzdem wird ein Großteil kirchlicher Gelder weiterhin ohne Kriterien oder in Nachhaltigkeitsfonds mit nur schwachen Kriterien investiert. SÜDWIND arbeitet daran, hier eine Alternative zu entwickeln.

Im März 2010 ist nach langen Vorbereitungen ein wichtiges Ziel auf diesem Weg erreicht. Die kirchliche KD-Bank legt zusammen mit der GLS-Bank den »FairWorldFonds« auf. Die Kriterien für den Fonds wurden von »Brot für die Welt« in enger Zusammenarbeit mit SÜDWIND aufgestellt. »Brot für die Welt« setzt zudem für den FairWorldFonds einen Ausschuss ein, der die Kriterien weiterentwickelt und deren Einhaltung überwacht. Dieser wird von der ehemaligen Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Frau Heidemarie Wiczorek-Zeul, geleitet. Ihm wird mit dem Umweltpartnern und ehemaligem Energie-Minister von Ecuador, Alberto Acosta, auch ein Experte aus den Entwicklungsländern angehören. SÜDWIND-Mitarbeiterin Antje Schneeweiß ist ebenfalls Mitglied in diesem Ausschuss.

Lange Vorarbeiten

Die ersten Vorarbeiten für den Fonds begannen bereits im Jahr 2004. Zu dem Workshop »Investitionen für die menschliche Entwicklung« lud SÜDWIND Experten aus Entwicklungsländern und Analysten aus Nachhaltigkeitsratingagenturen ein, um über spezielle entwicklungspolitische Kriterien im nachhaltigen Investment zu diskutieren. Wichtig war den TeilnehmerInnen aus dem Süden z.B., dass Konzerne berücksichtigen, wie sich ihr Geschäftsgebaren auf die heimische Wirtschaft eines Entwicklungslandes auswirkt. Interessant war, dass die TeilnehmerInnen neben den bereits angewendeten Ausschlusskriterien viele Möglichkeiten aufzeigten, wie transnationale Unternehmen positiv auf ein Land einwirken können. Gerade diese

Positivkriterien fehlten bisher in den Nachhaltigkeitsfonds.

Neben der Kriterienarbeit wurde auf dem Workshop deutlich, dass es kaum einen Austausch von Informationen von Akteuren in Entwicklungsländern und Nachhaltigkeitsratingagenturen gibt. Auf einem zweiten Workshop im Herbst 2007 stellten daher fünf ExpertInnen aus Entwicklungsländern Fallbeispiele aus ihren Ländern zu Unternehmen in Nachhaltigkeitsfonds vor. Es wurde deutlich, dass viele Informationen vor Ort nicht in die Nachhaltigkeitsratings einfließen. So berichtete ein Wirtschaftsethikexperte aus Indonesien darüber, dass die französische Supermarktkette Carrefour wegen Knebelverträgen mit einem Zulieferer in einem Gerichtsprozess unterlag, der Lebensmittelkonzern Unilever jedoch mit seiner Unterstützung des Sojaanbaus in Indonesien einen Beitrag zur Nahrungsmittelsicherheit leistet.

Die Ergebnisse der beiden Workshops untermauerten den Verdacht, dass Entwicklungsthemen für Nachhaltigkeitsfonds und ihre Analysten nicht an erster Stelle stehen. Auch wurde bestätigt, dass es kaum direkte Kontakte zu Akteuren in diesen Ländern gibt, um entwicklungsbezogene Kriterien und deren Operationalisierung in den Bewertungsschemata an der Realität zu überprüfen sowie Informationen aus erster Hand zu sammeln.

Es wurde auch deutlich, dass sich an dieser Situation nichts ändern würde, solange es keine Investoren gäbe, die ein größeres Gewicht der entwicklungspolitischen Perspektive verlangten. So entstand der Plan, mit »Brot für die Welt« Kriterien für einen Investmentfonds mit entwicklungsbezogenen Kriterien zu entwickeln und Banken zu suchen, die diesen Fonds vertreiben würden.

Der FairWorldFonds

Noch bevor der FairWorldFonds, dessen Anlageuniversum an diesem Kriterienkatalog ausgerichtet ist, als Investor Forderungen an Unternehmen stellt, legt er sich selber Beschränkungen für sein Verhalten auf den Kapitalmärkten auf. Dies geschieht in Anerkennung der Tatsache, dass bestimmte Verhaltensweisen von Akteuren auf den Finanzmärkten als solche zu einer Destabilisierung dieser Märkte und in Folge zu einer Destabilisierung von Volkswirtschaften, besonders in

Entwicklungs- und Schwellenländern, führen können.

Das Fondsmanagement befolgt folgende Verhaltensregeln:

- ▶ Das Fondsmanagement führt keine Devisenspekulationen durch,
- ▶ Das Fondsmanagement investiert nicht in Wertpapiere oder Unternehmen, die aus steuerlichen Gründen ihren Ursprung oder Sitz in Schattenfinanzzentren haben,

- ▶ Das Fondsmanagement strebt langfristige Investitionen an,
- ▶ Das Fondsmanagement investiert nur zur Absicherung in derivative Finanzmarktinstrumente.

Der FairWorldFonds investiert zu mindestens 70 % in festverzinsliche Wertpapiere und zu maximal 30 % in Aktien und Mikrofinanzfonds. Der Mikrofinanzanteil darf jedoch nicht über 10 % liegen.

Die Kriterien des FairWorldFonds (Auszug)

1. Kriterien für börsennotierte Aktiengesellschaften

a) Ausschlusskriterien für Aktiengesellschaften

Die Ausschlusskriterien für Unternehmen schließen den Kauf von Wertpapieren von Aktiengesellschaften aus, die selbst oder deren wesentliche Zulieferer die ILO-Kernarbeitsnormen systematisch verletzen oder die systematisch gegen die Zahlung von gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlöhnen verstoßen.

Zudem sind Hersteller von Rüstungsgütern ausgeschlossen wie auch Unternehmen, die repressive Regime und Bürgerkriege unterstützen. Es wird nicht in Produzenten von Atomenergie und Produzenten der 12 gefährlichsten Chemikalien investiert. Die Agrogentechnik ist ebenso ausgeschlossen wie der Einsatz von Tierversuchen, die nicht gesetzlich vorgeschrieben sind.

Es wird auch darauf geachtet, dass kein Unternehmen aufgenommen wird, das in schützenswerten Naturreservaten Schäden verursacht oder in einem Entwicklungs- oder Schwellenland eine marktbeherrschende Monopolstellung einnimmt.

b) Positivkriterien für Aktiengesellschaften

Der FairWorldFonds investiert nur in Unternehmen, die in dem Bereich »Entwicklungsförderung« oder »entwicklungspolitisch sinnvolle Produkte« positiv abschneiden oder die in mindestens zwei der folgenden sieben Kriterienbereiche positiv abschneiden.

1. Menschenrechte
2. Nachhaltige Unternehmensführung
3. Entwicklungsförderung
4. Sozial und entwicklungspolitisch sinnvolle Produkte
5. Ökologisch sinnvolle Produkte

6. Umweltmanagement
7. Umweltengagement in Entwicklungsländern

2. Kriterien für Staaten

a) Ausschlusskriterien für Staaten

Die Ausschlusskriterien für Staaten schließen die Investition in Ländern aus, in denen systematisch gegen Menschenrechte und damit gegen politische, bürgerliche, wirtschaftliche, soziale oder kulturelle Grundrechte verstoßen wird. Der Fonds investiert zudem nicht in Staaten, in denen durch einen hohen Grad an Korruption und an Einkommensunterschieden Lebenschancen extrem ungerecht verteilt sind. Weiterhin sind Länder ausgeschlossen, die sich nicht an internationalen Abkommen und Maßnahmen zur Erhaltung des Friedens beteiligen.

b) Positivkriterien für Staaten

Es können nur Anleihen von Ländern aufgenommen werden, die in mindestens zwei der folgenden sechs Teilbereiche positiv abschneiden:

1. Menschenrechte
2. Entwicklungspolitisches Engagement
3. Gute Regierungsführung
4. Engagement für den Frieden
5. Bewahrung der Schöpfung im nationalen Kontext
6. Bewahrung der Schöpfung im internationalen Kontext

Der vollständige Text der Kriterien des FairWorldFonds ist unter www.fairworldfonds.de – voraussichtlich ab April 2010 – abrufbar.



Der Kriterienausschuss des FairWorldFonds im Februar 2010: Antje Schneeweiß, Thomas Goldfuß, Ingo Speich, Heidemarie Wiczorek-Zeul, Michael Windfuhr, Dorothea Greiling, Silke Riedel, Ulrike Lohr, Christian Müller, Klaus Seitz, Heinz-Thomas Striegeler (von links nach rechts)
Foto: KD-Bank)

Aus dieser Mischung ergibt sich, dass börsennotierte Aktiengesellschaften und Staaten sowohl nach allgemein ethischen als auch nach entwicklungspolitischen Kriterien untersucht werden müssen. Aus diesem Grund wurden zwei Kriteriologien entwickelt, welche auf die jeweiligen Verantwortlichkeiten von Staaten und Unternehmen zugeschnitten sind.

Finanzkrise und Entwicklung

Hierzulande scheint die Finanzkrise schon vorbei. Niemand fürchtet noch ernsthaft um seine bei einer Bank angelegten Ersparnisse, viele von Kurzarbeit betroffene ArbeitnehmerInnen arbeiten wieder Vollzeit und von den Opfern, die der Finanzminister angesichts der hohen Staatsverschuldung jedem Bundesbürger abverlangen will, merken wir noch nichts.

In vielen Entwicklungsländern sieht das anders aus. Diese Länder erreicht die Krise über vier Verbreitungswege. So führte die Schwächung der Finanzmärkte auch in Entwicklungsländern zu einer Kreditklemme, und der Einbruch des Welthandels hatte dort Massenentlassungen zur Folge. Die ansteigende Arbeitslosigkeit im Norden bedeutet für ArbeitsmigrantInnen aus Entwicklungsländern, dass sie weniger Verdienstmög-

»Deutsche Kirchenbanken sind im ethischen Investment führend«

Ein Artikel der englischen Financial Times von Dezember 2009 beschreibt eine Entwicklung, zu der SÜDWIND in seiner jahrelangen Arbeit zur Verwaltung kirchlicher Vermögen beigetragen hat.

Studien und Journalisten summieren häufig die Volumina von Nachhaltigkeitsfonds, die in Deutschland vertrieben oder von deutschen Banken aufgelegt werden und kommen so zu dem Schluss, dass der Anteil nachhaltigen Investments an der gesamten Anlagesumme zwischen 0,6 % – 3 % der gesamten Kapitalanlage und damit unter dem EU-Durchschnitt liegt. In den USA, Großbritannien und neuerdings auch Frankreich bewegt sich dieser Anteil im zweistelligen Bereich.

Nachhaltige Geldanlagen werden hierzulande jedoch in steigendem Maße von kirchlichen Banken und Alternativbanken durchgeführt. Angesichts der Tatsache, dass die acht größten Kirchenbanken Eigenanlagen in Wertpapieren in Höhe von insgesamt 12 Milliarden Euro tätigen, dürfte inzwischen hier der größte Teil der nachhaltigen Geldanlagen in der Bundesrepublik liegen, denn fünf dieser Banken wenden einen oft recht weitgehenden Ethikfilter auf ihre gesamte Vermögensverwaltung an. SÜDWIND hat die Einführung von Ethikfiltern immer wieder gefordert und die KD-Bank bei der Einführung eines solchen Filters unterstützt. In dem Artikel wird argumentiert, dass kirchliche Banken mit dieser neuen Ausrichtung auch für außerkirchliche Stiftungen und Privatpersonen interessant werden.

lichkeiten hatten und weniger Geld an ihre Angehörigen überweisen konnten. Zudem sinkt durch die hohen Staatsschulden in Industrieländern die Entwicklungshilfe.

Die Folgen dieser »Ansteckung« für die Bevölkerung sind im Süden dabei oft weitaus gravierender als im Norden, wie am Beispiel des Kupferpreises deutlich wird. Der Preis von Kupfer sank Mitte des Jahres 2008 von über 8.000 US-Dollar je Tonne auf unter 3.000 US-Dollar um seit Anfang 2009 wieder auf Preise zwischen 6.000 bis 7.000 zu steigen.

Institutionelle und private AnlegerInnen, die ihr Geld zu einem meist geringen Teil in diesen Rohstoff investiert hatten, werden diesen vorübergehenden Verlust ihrer langfristig angelegten Geldes kaum be-

merkt haben. In Sambia hingegen verloren wegen des niedrigen Kupferpreises mehr als 10.000 MinenarbeiterInnen ihre Arbeit, ohne von sozialen Sicherungssystemen aufgefangen zu werden.

Der fallende Kupferpreis traf auch Altstoffverwerter weltweit. Eine Studie zu informellen ArbeiterInnen in Indien ergab, dass Altstoffhändler und -sammelrInnen dort gegen Ende 2008 im Vergleich zu 2007 nur noch einen Bruchteil der Preise für ihre Waren erhielten. Viele von ihnen mussten deshalb auf Mahlzeiten verzichten oder strichen »Luxuslebensmittel« wie

Aktive Aktionäre

Im Januar 2009 legte SÜDWIND zusammen mit dem Institut für Markt und Gesellschaft (imug) die Studie »Möglichkeiten und Chancen des aktiven Aktionärstums in Deutschland« vor. In der Publikation wurden verschiedene Möglichkeiten und Motive aufgeführt, als Aktionär aktiv zu werden und Einfluss auf das Geschäftsgebaren im Sinne von Unternehmensverantwortung bei Arbeits- und Umweltbedingungen des jeweiligen Unternehmens zu nehmen, dessen Aktien gehalten werden. An der Präsentation der Ergebnisse im Rahmen eines Fachgesprächs in Hannover nahmen kirchliche Finanzreferenten und Vorstände von Pensionsfonds bzw. Banken teil, die insgesamt eine Summe von über 20 Mrd. Euro verwalten. Diskutiert wurde, wie das in Deutschland noch schwach vorhandene kritische Aktionärstum gestärkt werden könne. Ein zentrales Ergebnis der Studie ist, dass vor allem die beiden großen Kirchen in Deutschland ein Interesse daran haben, sich bei den Unternehmen, deren Aktien sie halten, zu engagieren. Manche tun dies bereits über das britische Investmenthaus F&C. Im katholischen Raum haben sich zudem einige Orden in der Initiative Corporate Responsibility Interfaith Center (CRIC) zusammen geschlossen.

Über die Studie und den Stand der Diskussionen wurde ausführlich im Handelsblatt und in der Wochenzeitung Zeit berichtet.

Beim Vergleich mit der Situation in anderen europäischen Ländern wurde deutlich, dass die großen angelsächsischen Akteure unter aktivem Aktionärstum oft etwas anderes verstehen, als wir. Auf der Agenda stehen dort Aktionärsrechte im Sinne von gesteigerten Mitspracherechten über die Unternehmensstrategie, die Besetzung von Aufsichtsräten und die Entlohnung von Managern. Themen wie Unternehmensverantwortung im Sinne von menschenwürdigen Arbeitsverhältnissen in Entwicklungs- und Schwellenländern, Beteili-

Milch von ihrem Speisezettel. In dieser Situation sahen sie sich gezwungen, ihre Vorräte an Kupfer zu Schleuderpreisen zu verkaufen und konnten so nicht von den seit März 2009 wieder steigenden Preisen profitieren.

Dies Beispiel zeigt, dass Menschen in Nord und Süd zwar von der gleichen Krise betroffen sind. Die Möglichkeiten, diesen Schock abzumildern sind jedoch im Süden kaum vorhanden, während gut funktionierende Sicherheitsmechanismen im Norden dazu führen, dass die Bevölkerung bisher wenig von der Krise gespürt hat.

gung der Bevölkerung an den Einkommen aus Rohstoffvorkommen oder Respektierung der Menschenrechte spielen bei vielen aktiven Aktionären angelsächsischer Herkunft eine eher untergeordnete Rolle. Auf der anderen Seite ist aber eine ausschließliche Konzentration auf ökologische Themen und Themen der weltweiten Gerechtigkeit kaum oder nur schwer zu finanzieren.

Vor diesem Hintergrund sieht SÜDWIND seine Aufgabe darin, Informationen über soziale Missstände in Entwicklungsländern an Anleger und Investoren weiter zu geben und auf deren Beseitigung zu drängen. Dies gelang im letzten Jahr beispielsweise, als bekannt wurde, dass die Metro-Gruppe die Geschäftsbeziehungen zu einem Zulieferer in Bangladesch abbrechen wollte, weil es aufgrund der unmenschlichen Arbeitsbedingungen zu einem Todesfall gekommen war. Wir baten Investoren, hier tätig zu werden. Das Ergebnis des Protests der Nichtregierungsorganisationen und dieser Investoren war, dass Metro die Geschäftsbeziehungen, eng geknüpft an arbeitsrechtliche Bedingungen, wieder aufnahm.



Antje Schneeweiß

Arbeitsbereich:
Sozialverantwortliche Geldanlagen

E-Mail: schneeweiss@suedwind-institut.de
Durchwahl: +49(0)2241-259 734



Folgen des Klimawandels für die Entwicklungsländer

Nachdem sich SÜDWIND bereits mit den Folgen des Klimawandels für die Entwicklungsländer beschäftigt hatte (beispielsweise auf der Mitgliederversammlung 2008), hat die Evangelische Kirche von Westfalen (EvKW) SÜDWIND gebeten, das Thema genauer unter die Lupe zu nehmen.

In Anbetracht kalter Wintermonate in Europa scheint kaum vorstellbar, dass sich die Erderwärmung in den vergangenen Jahrzehnten eher noch beschleunigt hat. In den Ländern des Südens hat dies gravierende Folgen: Überschwemmungen oder Dürreperioden können schnell die Existenz bedrohen – davon am stärksten betroffen sind die Ärmsten. Dabei sind sie es, die zum Klimawandel am allerwenigsten beigetragen haben. Hierin liegt ein fundamentales Gerechtigkeitsproblem und der Norden steht in der Pflicht, nicht nur für eine drastische und schnelle Reduzierung der Treibhausgase in den eigenen Reihen Sorge zu tragen, sondern auch den Süden darin zu unterstützen, die Lebensweisen den Folgen des Klimawandels anzupassen. Leider wird diese Pflicht – wie im Dezember 2009 in Kopenhagen zu sehen – in der internationalen Politik zu häufig vernachlässigt oder gar vergessen. In der Entwicklungszusammenarbeit hingegen hat die Sorge um die Folgen des Klimawandels auf allen Erdteilen immer mehr Einzug erhalten. Es wurde erkannt, dass beispielsweise durch Überschwemmungen, Dürren oder Stürme jahrzehntelange Bemühungen um die Armutsbekämpfung zunichte gemacht werden können.

Hierzu hat SÜDWIND zwei Broschüren erstellt: Ein Hintergrundheft beschreibt die Zusammenhänge des Klimawandels und die Auswirkungen auf die Entwicklungsländer und die Herausforderungen, die sich hieraus für die internationale Entwicklungszusammenarbeit ergeben.



Auch wird darin erörtert, wer eigentlich wie viel zur Bekämpfung des fortschreitenden Wandels und von dessen Folgen beitragen sollte. Ein zweites Heft wurde für engagierte Partnerschaftsgruppen verfasst, die konkret und detaillierter zu dem Thema arbeiten wollen. Die EvKW hat ein besonderes Interesse

an der Frage, inwieweit der projektbasierte Emissionshandel (Clean Development Mechanism – CDM) geeignet ist, um eigene Projekte anzuschließen und dafür eine (Teil-) Finanzierung zu erhalten. Denn auch für viele Partnerschaftsgruppen wird es in Zukunft verstärkt darauf ankommen, die Herausforderungen des Klimawandels in ihre Arbeit aufzunehmen. Bewusstseinsbildung, ein Überdenken des eigenen Lebensstils und Handeln für aktiven Klimaschutz stehen hier bei uns selbstredend ganz oben auf der Tagesordnung. Doch gibt es auch immer mehr Initiativen aus dem Süden, sich beispielsweise aktiv im Bereich alternative Energien zu engagieren. Gerade für solche Projekte bietet der CDM die Möglichkeit, Zertifikate für eingesparte Emissionen auszustellen und diese zu verkaufen.

Dieser Mechanismus ist indes nicht unumstritten, denn oberstes Ziel im Kampf gegen den Klimawandel und dessen Folgen muss die Vermeidung von Emissionen sein, nicht deren Handel. Die Publikation setzt sich daher zunächst kritisch mit dem Instrument auseinander und lotet die Grenzen, aber eben auch die Chancen aus. Unter ganz bestimmten Voraussetzungen kann der CDM durchaus einen Nutzen bringen, auch auf der Partnerschaftsebene. Da ein solcher Prozess nicht ganz unkompliziert ist, muss eine gut funktionierende Partnerschaft mit viel Engagement auf beiden Seiten die erste Voraussetzung für die Umsetzung eines CDM-Projektes sein. Das Heft erläutert hier eine Reihe gelungener Fallbeispiele und listet im Serviceteil wichtige Kontaktadressen auf – ein praktischer erster Ansatzpunkt für Interessierte.



Erlassjahr.de

Für die Kampagne Erlassjahr.de stand 2009 das große Jubiläum an: Zehn Jahre war es her, dass die Bewegung mit den Demonstrationen zum Weltwirtschaftsgipfel rund um den Kölner Dom ihren Höhepunkt und wesentliche Veränderungen im Schuldenmanagement erreicht hatte. Seither konzentriert sich die Arbeit verstärkt auf eine Strukturreform im Schuldenmanagement. Die Idee ist es, ein internationales Verfahren einzuführen für den Fall, dass ein souveräner Staat in Zahlungsschwierigkeiten gerät bzw. insolvent wird – analog zum nationalstaatlichen Insolvenzrecht. Ein solches Verfahren muss fair und transparent ablaufen, d.h. es darf nicht nur Zahlungsansprüche der Gläubiger einbeziehen, sondern muss auch die Vorsorgepflicht von Staaten gegenüber seiner Bevölkerung berücksichtigen. Die Sicherung eines menschenwürdigen Lebens muss vor Schuldendienst kommen. Daher plädierte Erlassjahr.de immer für ein faires und transparentes Schiedsverfahren zur Lösung untragbarer souveräner Staatsschulden. Dies sollte dann auch Thema für die Jubiläumsveranstaltungen rund um die 10-Jahresfeier sein.

Zusätzliche Brisanz bekam die Thematik durch den Ausbruch der Finanzmarktkrise. Über die Jahre war das Thema Verschuldung von Entwicklungsländern immer weiter in den Hintergrund geraten. Durch die umfassenden Entschuldungen, die auch auf Druck der Zivilgesellschaft im Jahr 1999 und in der Folgezeit durchgeführt wurden, entstand vielfach der Eindruck, das Problem sei mehr oder weniger gelöst. Mit der Finanzkrise stehen aber nicht nur die entschuldeten ar-



Kette um den Kölner Dom (Foto: Erlassjahr.de)

men Länder wieder vor der Gefahr einer neuen Verschuldungskrise. Mit Island und Ungarn sind Länder in unserem unmittelbaren Umfeld auf der Bildfläche erschienen, die der Diskussion um die Notwendigkeit eines geregelten Verfahrens möglicherweise einen neuen Schwung geben könnten.

Vor diesem Hintergrund hatte Erlassjahr.de in Zusammenarbeit mit Inwent und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zu verschiedenen Veranstaltungen eingeladen. Neben den Feierlichkeiten rund um das Domforum in Köln mit Bühnenprogramm und ausländischen Gästen, gab es eine öffentliche Podiumsdiskussion mit der Ministerin Heidemarie Wiecek-Zeul. Bei einer hochrangigen internationalen Fachtagung wurden progressive Kräfte der Politik aus verschiedenen Ländern an einen Tisch gebracht, um das Thema stärker auf der internationalen Agenda voran zu bringen. Für diese Tagung hatte die Friedrich-Ebert-Stiftung eine Analyse der Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf die entschuldeten Entwicklungsländer finanziert. An dieser englischsprachigen Studie hat Irene Knoke als Co-Autorin mitgewirkt.

Bühnenprogramm vor dem Domforum Köln:
Irene Knoke und Cornelia Johnsdorf (Foto: Erlassjahr.de)



Irene Knoke

Arbeitsbereich:
Armutsbekämpfung und Schulden
E-Mail: knoke@suedwind-institut.de
Durchwahl: +49(0)2241-259 547

Mikrokredite und Finanzsystementwicklung

Im Jahr 2009 hat sich SÜDWIND an der Evaluierung von Mikrokreditprogrammen in der Republik Moldau und in der Volksrepublik China beteiligt.

Die Finanzsysteme von Entwicklungs- und Schwellenländern spielen in der internationalen Armutsbekämpfung mittlerweile eine bedeutende Rolle, da Kapitalknappheit als ein großes Entwicklungshemmnis gesehen wird. Dem Thema Mikrokredite und Mikrofinanz kommt jedoch erst seit den 1990er Jahren eine größere Aufmerksamkeit zu. Der Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus, Professor an der Universität Chittagong, hat aber schon im Jahr 1976 Kleinkredite an potenzielle KleinunternehmerInnen und LandwirtInnen in Bangladesch vergeben, die im traditionellen Bankensystem aufgrund fehlender oder unzureichender Sicherheiten als nicht kreditwürdig galten. Das Experiment war ein großer Erfolg und führte zu der Gründung der mittlerweile sehr populären »Grameen Bank«. Inzwischen betreut diese über 4,8 Millionen KreditnehmerInnen in mehr als 54.000 Dörfern Bangladeschs. Ihr oberstes Ziel liegt in der Bereitstellung finanzieller Leistungen zur Bekämpfung der Armut – 96 % der KreditnehmerInnen sind arme mittellose Frauen, die aufgrund ihrer familiären Pflichten und des Mangels an Finanzierungsalternativen ein starkes Tilgungsinteresse verfolgen und daher als besonders tilgungssicher wahrgenommen werden.

Mikrokredite – ein Ausweg aus der Armut?

Praxisbeispiele über Erfolge wie auch Misserfolge für die Überwindung von Armut durch Mikrokredite gibt es unzählige. Unbestritten spielen Finanzdienstleistungen, nicht nur als Kredite, sondern auch als Ersparnisse, Transferzahlungen oder Versicherungen, eine entscheidende Rolle, um die Lebenssituation von Armen zu verbessern. Anbieter können Nichtregierungsorganisationen, Spar- und Kreditgenossenschaften, private oder staatliche Banken, Postbanken, Gemeindeorganisationen oder lokale Händler sein.

Besuch in der Republik Moldau

Die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) hat SÜDWIND mit der Evaluierung des Projektes »Ländliches Finanzierungswesen in Moldau« beauftragt. Das Evaluierungsteam setzte sich aus Dr. Pedro Morazán und Ion Certan zusammen, beide waren zwischen August und September 2009 gemeinsam vor

Ort. Besucht wurden Kredit- und Sparkassen im ganzen Land, und Gespräche mit VertreterInnen von Zielgruppen, Durchführungsorganisationen und Entscheidungsträgern wurden geführt.

Die Rahmenbedingungen bei Projektbeginn Mitte der 1990er Jahre waren stark durch die Finanzkrise in Russland geprägt. So erlebte das Banken- und Finanzsystem der Republik seit der Unabhängigkeit 1991 tiefgreifende Veränderungen. Die Fähigkeit des Finanzsektors, die Wirtschaft mit Krediten zu versorgen, ist davon immer noch stark beeinflusst. Zwar ist der Bankensektor der bestentwickelte Teil der Finanzinfrastruktur Moldaus, das wesentliche Problem aller moldauischen Banken ist jedoch das Fehlen von günstigen Kreditressourcen. Zahlreiche Banken haben ihre Nische daher im Bereich der Mikrofinanzierung gefunden – meistens durch die Vergabe von Krediten an Klein- und Kleinstunternehmen sowie mit der Versorgung von angepassten Finanzdienstleistungen.

Das Projektziel der Neugründung von ländlichen Finanzinstitutionen konnte im vorgesehenen Zeitrahmen erfüllt werden. Bis 2004 wurde ein Netzwerk von mehr als 520 Dorfkassen in den meisten Dörfern Moldaus mit mittlerweile mehr als 56.500 KreditnehmerInnen (2008) errichtet. Die gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Rahmenbedingungen wurden mit Unterstützung des Projektes entwickelt. Das moldauische System der Dorfkassen bildete bereits 2004 die bedeutendste Initiative dieses Typs in der ehemaligen Sowjetunion und steht mit den direkten Wirkungen anderer Entwicklungsmaßnahmen in Verbindung. Erfolge in der Armutsbekämpfung wie beispielsweise die steigende Zahl der Kreditrückzahlungen lassen sich ebenfalls mit dem verbesserten Zugang von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben zu angepassten Kreditlinien in Verbindung bringen.

Besuch in der Volksrepublik China

Die GTZ hat SÜDWIND auch mit der Schlussevaluierung des Projektes »Finanzsystementwicklung in der Volksrepublik China« beauftragt. Das Evaluierungsteam setzte sich aus Dr. Pedro Morazán und Dr. Ren Changqing zusammen, der Einsatz vor Ort fand zwischen Mitte November und Mitte Dezember 2009 statt.

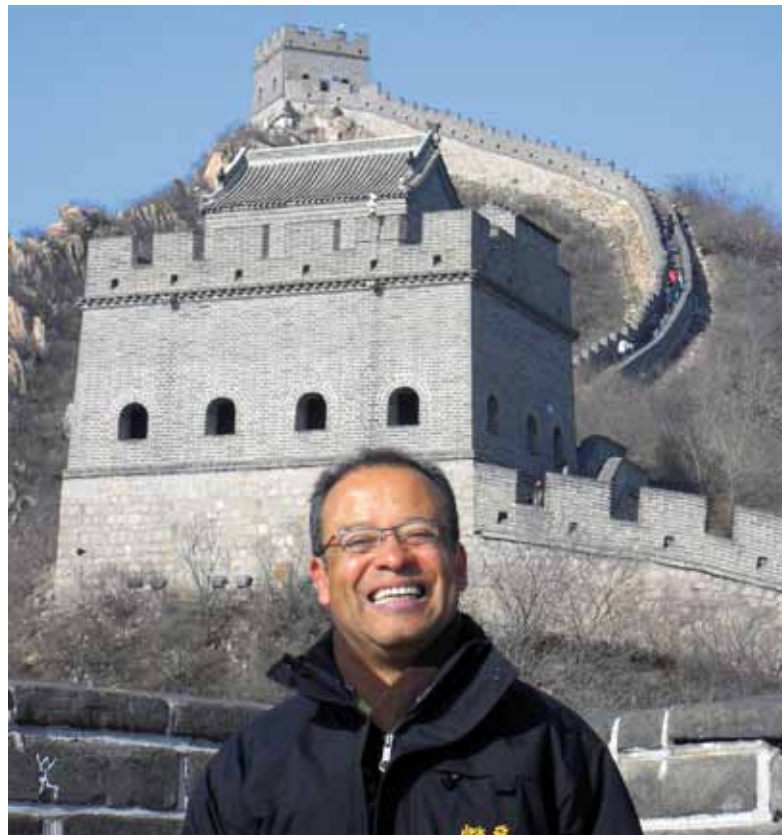
Die chinesische Gesellschaft durchläuft seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik 1978 einen tiefgrei-

fenden Veränderungsprozess, der beispielsweise von regional begrenzten Versuchen zur staatlichen Reglementierung der Verwaltung oder der Zulassung privater Märkte gekennzeichnet ist.

Die tiefgreifende Transformation der Realwirtschaft wurde allerdings nicht durch eine entsprechende Transformation des Finanzsystems begleitet. Zwischen 1950 und 1978 bestand das chinesische Finanzsystem aus einer einzigen Bank – der Chinesischen Volksbank, die zentralisiert und im Besitz und unter Kontrolle der Regierung lag. Diese Bank diente sowohl als Zentral- wie als Geschäftsbank, kontrollierte ungefähr 93 % des Finanzvermögens des Landes und wickelte fast alle finanziellen Transaktionen ab.

Die Evaluierungen fanden vor Ort in den Provinzen Beijing, Autonome Innere Mongolei, Shaonxi und Shandong statt. Dafür wurden Gespräche mit VertreterInnen von Zielgruppen, Durchführungsorganisationen und Entscheidungsträgern geführt.

Das Ziel des evaluierten Projekts, die Verbesserung des Zugangs zu wichtigen Finanzdienstleistungen als Armutsbekämpfungsmaßnahme, kann größtenteils als erfüllt betrachtet werden. Allerdings hängt in China die Bekämpfung von Armut auch von anderen Bestimmungsfaktoren, wie der Sozialpolitik der chinesischen Regierung ab. Diese liegt jedoch außerhalb des Wirkungsfeldes und des Einflussbereiches der Entwicklungsmaßnahmen. Dafür wird aber die verbesserte Leistungsfähigkeit der nationalen Partner, die infolge der Beratungen des Projektes eingetreten ist, dauerhaft erhalten bleiben.



Pedro Morazán vor dem schwierigen Aufstieg auf die chinesische Mauer



Pedro Morazán

Arbeitsbereich:
Armutsbekämpfung und Schulden
E-Mail: morazan@suedwind-institut.de
Durchwahl: +49(0)2241-259 531

Neu erschienen – Bestseller – SÜDWIND unterwegs – Presseresonanz

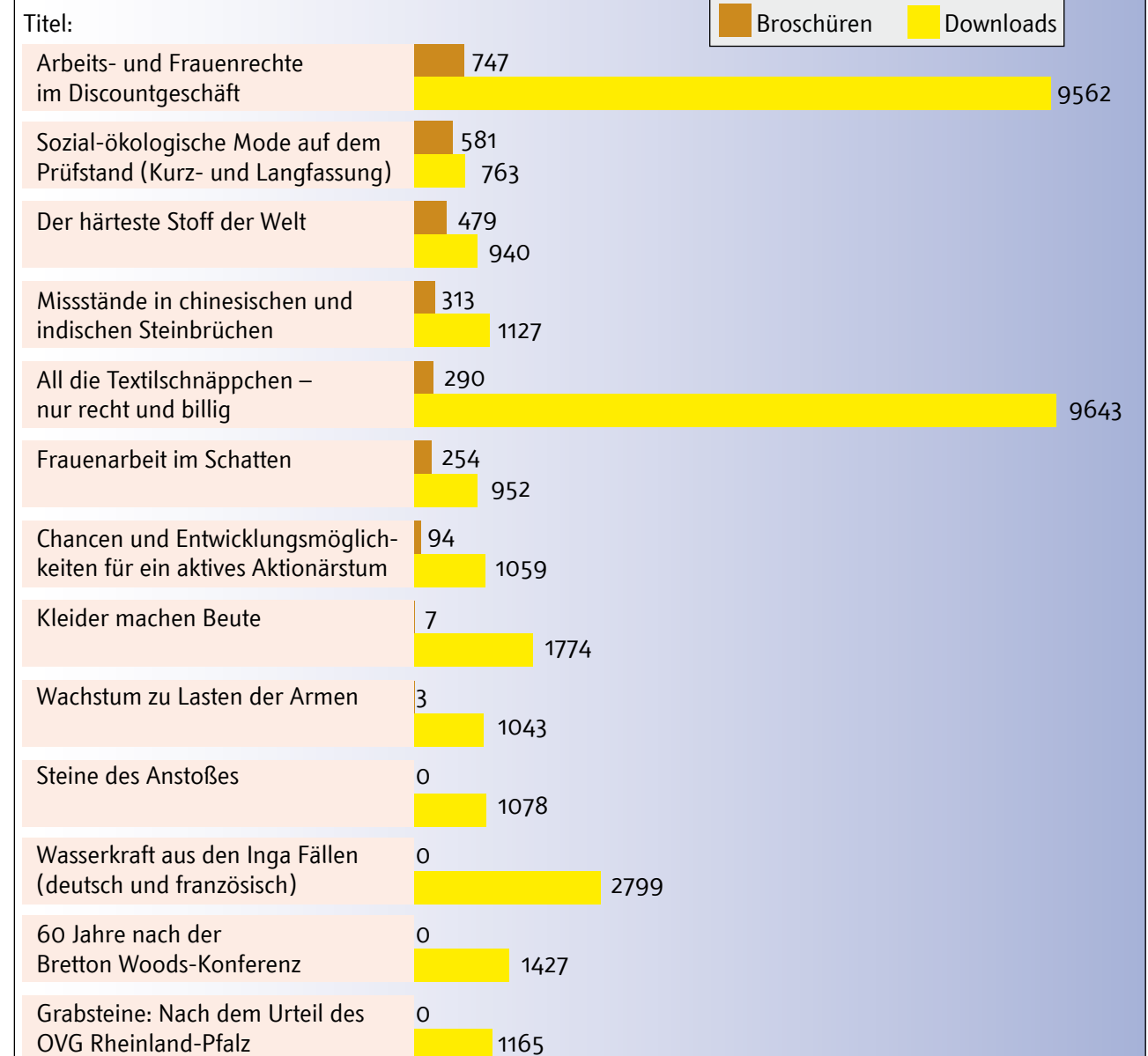
Neu erschienen

► Im Laufe des Jahres 2009 verfasste SÜDWIND eine ganze Reihe von Publikationen. In gedruckter Form liegen vor:

► Arbeits- und Frauenrechte im Discountgeschäft – Aldi-Aktionswaren aus China

- Die Armen tragen der Reichen Last? Auswirkungen des Klimawandels auf die Entwicklungsländer
- Frauenarbeit im Schatten – Informelle Wirtschaft und Freie Exportzonen
- Klimaschutz in der Partnerschäftsarbeit – Der projektbasierte Emissionshandel als Finanzierungsoption?

Abbildung 1:
Bestseller 2009 – Top 13



- ▶ Schmuck – Liebesbeweis, Broterwerb oder Ausbeutung? – Beilage in der Tageszeitung
- ▶ Sozial-ökologische Mode auf dem Prüfstand. Überblick und Analyse
- ▶ Sozial-ökologische Mode auf dem Prüfstand. Eine Kurzübersicht

Darüber hinaus veröffentlichten wir mehrere Stellungnahmen zu aktuellen Themen auf unserer Webseite:

- ▶ Auswertung Unternehmensumfrage: Sozial- und Umweltstandards bei der Beschaffung von Natursteinen: Kontrollen der Lieferkette im Aufbau
- ▶ Auswertung Unternehmensumfrage: Sozial- und Umweltstandards bei der Beschaffung von Diamanten
- ▶ Finanzkrise trifft Förderer und Verarbeiter von Diamanten hart – soziale Absicherung in Afrika und Indien fehlt
- ▶ Honduras: Für eine sofortige Rückkehr zu Verfassungsmäßigkeit und sozialer Gerechtigkeit

Mehrere Studien wurden von SÜDWIND verfasst und von den Förderern herausgegeben:

- ▶ Bistum Aachen, Evangelischer Kirchenkreis Aachen und Evangelischer Kirchenkreis Jülich (Hrsg.): Von den dunklen Seiten der Schokolade – Große Preisschwankungen – schlechte Arbeitsbedingungen der Kleinbauern – Langfassung.
- ▶ Bistum Aachen, Evangelischer Kirchenkreis Aachen und Evangelischer Kirchenkreis Jülich (Hrsg.): Von den dunklen Seiten der Schokolade – Große Preisschwankungen – schlechte Arbeitsbedingungen der Kleinbauern – Kurzfassung (liegt auch gedruckt vor).
- ▶ Otto Brenner Stiftung (OBS) (Hrsg.): Soziale Folgen des liberalisierten Weltmarkts für Textil und Bekleidung – Strategien von Gewerkschaften und Frauenorganisationen, Arbeitsheft Nr. 62 (in deutscher und englischer Sprache erhältlich).
- ▶ Forum Arbeitswelten China-Deutschland (Hrsg.): Das Ende des WTO-Welttextilabkommens und seine Auswirkungen auf Deutschland / die EU (in deutscher und chinesischer Sprache erhältlich)

SÜDWIND-MitarbeiterInnen waren an der Abfassung von Studien beteiligt:

- ▶ Jürgen Kaiser, Irene Knoke, Hartmut Kowsky: Towards a Renewed Debt Crisis? Risk Profiles of the poorest countries in the light of the global economic slowdown. Erschienen in der Reihe: Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) – Dialogue on Globalization N° 44 / June 2009
- ▶ Erlassjahr.de und Kindernothilfe (Hrsg.): Schuldenreport 2009, verfasst von Jürgen Kaiser / Irene Knoke / Jonas Bunte

Website stark gefragt

Alle SÜDWIND-Texte stehen im Internet als kostenlose Downloads zur Verfügung. Die SÜDWIND-Website (www.suedwind-institut.de) wurde laut Statistik unseres Internet-Providers im Laufe des Jahres 2009 von 188.976 Nutzern (2008: 152.782) besucht, die 416.000 Seiten (2008: 340.000) aufrufen. Unser Provider zeigt in seiner Statistik über die am häufigsten genutzten Seiten nur die an, die in einer Rangliste zu den am stärksten frequentierten 100 Seiten gehören. Daher liegen nicht alle Daten vor.

Da etliche der SÜDWIND-Studien auch auf den Websites von Partnerorganisationen, Förderinstitutionen und Auftraggebern zum Download angeboten werden, ist dies nur ein Teil der tatsächlichen Verbreitung der Publikationen. So ist an dieser Stelle auf eine 4-seitige Beilage zum Thema Schmuck zu verweisen, die in einer Auflage von 95.000 in der Wochenendausgabe der Tageszeitung (taz) erschienen ist.

SÜDWIND war 2009 in folgenden Kampagnen und Netzwerken aktiv:

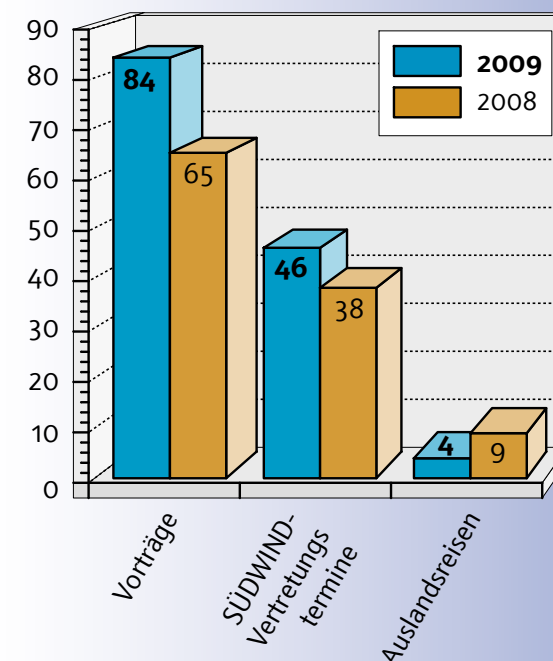
- ▶ Arbeitswelten China-Deutschland
- ▶ CorA
- ▶ Eine Welt Netz NRW
- ▶ erlassjahr.de
- ▶ Kampagne für saubere Kleidung
- ▶ Klima-Allianz
- ▶ OECD-Watch
- ▶ Supermarktinitiative
- ▶ Venro
- ▶ Forum Umwelt & Entwicklung
- ▶ Forum nachhaltige Geldanlagen

SÜDWIND unterwegs

Die SÜDWIND-Mitarbeitenden waren auch im Jahr 2009 wieder viel unterwegs. Sie

- ▶ halten Vorträge vor Gremien, in Bildungswerken und Gemeinden sowie auf nationalen und internationalen Tagungen,
- ▶ veranstalten Pressekonferenzen allein oder mit Partnerorganisationen,
- ▶ vertreten SÜDWIND in Gremien, Ausschüssen oder

Abbildung 2:
Außentermine der Mitarbeitenden 2009 (2008)



Nicht in die Statistik eingeflossen sind die Termine, die direkt mit der Abwicklung von Projekten verbunden waren. Vorträge beispielsweise bei Auslandsreisen, Besuche bei Förderinstitutionen und Auftraggebern zwecks Absprachen, Termine bei Unternehmen und Organisationen, bei denen Informationsgespräche für laufende Projekte stattfanden.

Darüber nahmen der Vorstand des SÜDWIND e.V. sowie der Vorstand der SÜDWIND-Stiftung mehr als ein Dutzend Termine wahr.

SÜDWIND in den Medien

Das Großereignis des Jahres 2009 gemessen an der Presseresonanz war die Veröffentlichung der Studie »Aldi-Aktionswaren aus China – Arbeits- und Frauenrechte bleiben auf der Strecke«. Die Ergebnisse dieser Studie wurden am nächsten Tag nahezu flächendeckend in den deutschen Zeitungen zusammengefasst, doch auch die Presse im benachbarten Ausland berichtete breit. Von dieser Resonanz in den gedruckten Medien haben wir nur einen kleinen Teil erfassen können. Hinzu kamen Hunderte Onlinemeldungen, von denen wir auch nur einen kleinen Teil erfassen konnten.

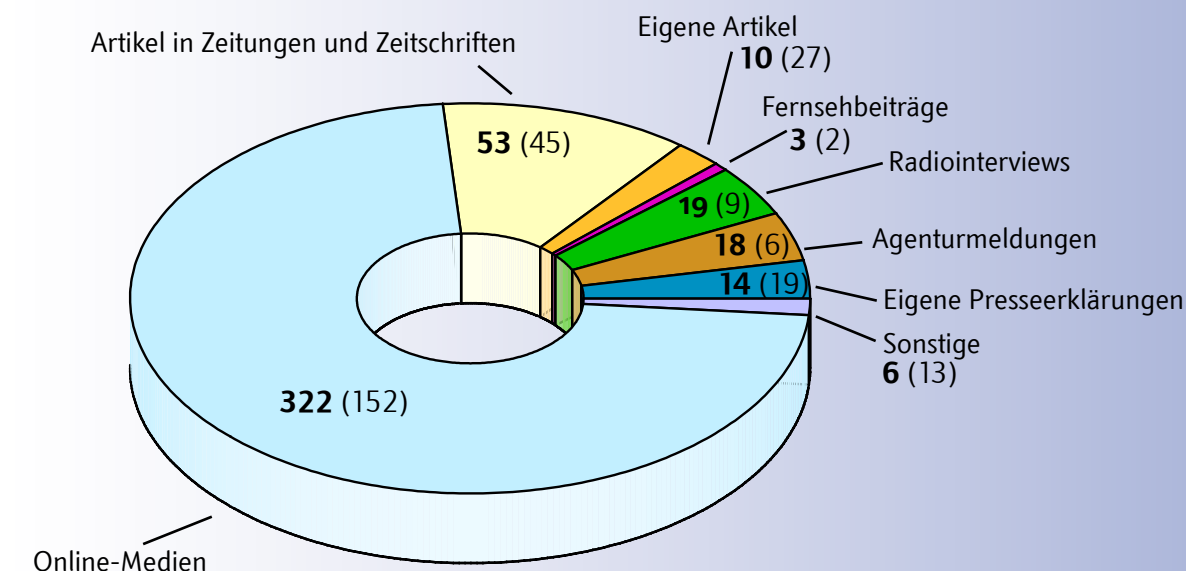
Die Gesamtzahl der Nennungen von SÜDWIND konnte daher mit 445 (2008: 273) gesteigert werden.

Die Zahl der Fernsehbeiträge mit Nennung von SÜDWIND stieg von 2 (2008) auf 3. Auch die Anzahl der Radiointerviews war mit 19 deutlich höher als im Vorjahr (9).

Koordinationskreisen von nationalen und internationalen Kampagnen und Nichtregierungsorganisationen.

Hinzu kommen noch Termine, die Vorstandmitglieder für den Verein wahrnahmen.

Abbildung 3:
Nennung von SÜDWIND in Presse und Onlinemedien im Jahr 2009 (2008)





Newsletter

Seit Dezember 2008 gibt es den SÜDWIND-Newsletter. 2009 erschienen zwei Ausgaben und eine weitere unmittelbar nach dem Jahreswechsel 2009/2010. Der Newsletter wird sowohl in gedruckter Fassung als auch per E-Mail verschickt und soll einen breiten Kreis von UnterstützerInnen zeitnah über unsere Arbeit informieren.

Honorarkräfte, PraktikantInnen und ehrenamtliche UnterstützerInnen

Auch 2009 konnte SÜDWIND wieder auf Arbeit von PraktikantInnen bauen. Neben den unten angeführten Arbeitsbereichen kamen sie häufig auch in anderen Feldern zum Einsatz: Sie kommentierten Studien, bereiteten Tagungen mit vor, halfen bei Übersetzungen etc. Hinzu kamen ehrenamtliche HelferInnen aus dem Umfeld – der Vorstand wird in den folgenden Listen nicht genannt, doch arbeitet er auch ehrenamtlich – sowie Honorarkräfte, die für uns Zuarbeit leisten.

Honorarkräfte:

- Ren Changqin / Ion Certan: Evaluierungen Fachbereich Armutsbekämpfung und Schulden
- Dominic Kloos (November 2008–Dezember 2009): Fachbereich Frauen und Weltwirtschaft

PraktikantInnen:

- Hanna Brier (Februar 2009–April 2009): Fachbereich Globalisierung und Entwicklung
- Kevin Damnig (2 Wochen): Schülerpraktikum
- Diana Ebert (August 2009–September 2009): Fachbereich Armutsbekämpfung und Schulden

- Johannes Frasch (April 2009–Juni 2009): Fachbereich Sozialverantwortliche Geldanlagen
- Tandiwe Gross (Februar 2009–April 2009): Fachbereich Frauen und Weltwirtschaft
- Svea Koch (Oktober 2009–Dezember 2009): Fachbereich Globalisierung und Entwicklung
- Camilla Kuckartz (April 2009–Juli 2009): Fachbereich Globalisierung und Entwicklung
- Emily Wollenweber (1 Woche): Schülerpraktikum

Wir freuen uns, dass Svea Koch SÜDWIND auch im Jahr 2010 als Honorarkraft unterstützen wird.

Ehrenamtliche:

In den fünf Fachbereichen arbeiten neben Mitgliedern des Vorstands viele »Externe« mit und nahmen regelmäßig an den Fachbereichssitzungen teil:

Fachbereich Sozialverantwortliche Geldanlagen:

- Dr. Peter Müller
- Sr. Gertrud Dederichs
- Thomas Ehrenberg

Fachbereich Armutsbekämpfung und Schulden:

- Mario Negre
- Dr. Manfred Wadehn
- Harald Hübner
- Till Winkelmann
- Werner Steppuhn

- Harald Hübner
- Christiane Nagel
- Guido Zakrzewski
- Till Winkelmann

Kassenprüfer:

- Dr. Reinhard Schmeer und Sr. Gertrud Dederichs.

Korrektur von Texten:

- Dr. Karl-Heinz Pridik und Dr. Peter Müller.

Fachbereich Frauen und Weltwirtschaft:

- Sabine Ferenschild
- Dietrich Weinbrenner

Fachbereich Globalisierung und Entwicklung:

- Lore Heitmann

Der Unternehmensberater Eckhard Eyer hat mit uns im März 2009 einen Workshop zu Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising für die SÜDWIND-Stiftung durchgeführt.

Pedro Morazán, Ingeborg Wick, Antje Schneeweiß, Friedel Hütz-Adams, Monika Krämer, Martina Schaub, Irene Knoke (von links nach rechts)



Bericht des Vorstandes

Was wir im letzten Jahr getan haben...

Die Vorstandsarbeit für SÜDWIND im vergangenen Jahr war dynamisch: Ein erfolgreicher Kirchentagsbesuch, die Überarbeitung der Satzung und des Mitgliedschaftskonzepts, eine Klausurtagung und unter anderem auch die Einrichtung einer neuen Stelle sind das Ergebnis!

Auch im Vorstand selbst gab es Veränderungen: Die langjährigen Vorstandsmitglieder Ulrike Chini und Schwester Klarissa Watermann widmen sich nun anderen Aufgaben außerhalb des Vereins. Wir bedanken uns bei beiden für die langjährige und engagierte Mitarbeit. Neu gewählt wurden Schwester Ingrid Geissler und Jiska Gojowczyk.

Einige Stunden verbrachten wir in dieser neuen Zusammensetzung bisher schon bei den Sitzungen in harmonischer Atmosphäre in Siegburg und scheuten dabei auch produktive Kontroversen nicht.

Die Arbeit des Vorstandes 2009

Im Mai 2009 nahmen Team und Vorstand am evangelischen Kirchentag in Bremen mit einem eigenen Stand von SÜDWIND teil. Wir informierten über die Arbeit des Instituts, genossen den direkten Austausch mit vielen Interessierten und gewannen neue UnterstützerInnen. Das Schwerpunktthema »Diamantenhandel« erfreute sich dabei eines regen Interesses. Auch die Besucher, die durch Podiumsbeiträge von Antje Schnee-weiß und Ingeborg Wick auf SÜDWIND aufmerksam geworden waren, fanden den Weg zu unserem Stand.

Während der Klausurtagung im September 2009 widmeten sich Team und Vorstand gemeinsam einigen Themen des Instituts. Einblicke in die Arbeit der Fachbereiche wurden eröffnet und ein verstärkter Austausch über alltagsrelevante Fragen ermöglicht.

Inhaltlich befassten wir uns mit zwei Themenkomplexen: Einen der beiden Schwerpunkte bildete die Planung für das Jubiläum des Instituts im Jahr 2011. Für die Feierlichkeiten zum 20-jährigen Bestehen von SÜDWIND galt es, Visionen zu entwickeln und daraus konkrete Überlegungen zu formen. Außerdem setzten wir uns mit dem Thema Wirtschaftswachstum auseinander. Auf der Basis aktueller Arbeitsergebnisse des Fachbereichs Globalisierung und Entwicklung diskutierten wir, welche Alternativen zum herrschenden Wachstumsmodell es geben kann. Ein Teil unseres Fa-

zits lautete: Das Bruttoinlandsprodukt und ein rein wirtschaftlicher Blickwinkel sind unzureichend für die Messung von Wohlstand. Neue Ansätze sind notwendig! Wir griffen damit ein altes, sehr zentrales Problem auf, das in den vergangenen Monaten in der öffentlichen Wahrnehmung gerade erst wieder Prominenz und Aktualität erlangte.

Während des vergangenen Jahres wurden des Weiteren einige strukturelle, formale und personelle Veränderungen vorangetrieben. So können wir der Mitgliederversammlung 2010 eine neue Satzung vorschlagen, die wichtige formale Änderungen enthält. Wir arbeiten außerdem an einem veränderten Konzept zur Mitgliedschaft im Verein.

Personale Entwicklungen: Neue Impulse

Besonders froh sind wir über die Einrichtung einer Stelle für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising. Wir freuen uns sehr, ab Februar 2010 Vera Pack mit diesen Aufgaben betrauen zu können! Sie wird das Institut in den kommenden zwei Jahren auf der Basis von 30 Wochenstunden unterstützen. Friedel Hütz-Adams wird sich dann mit voller Stelle auf inhaltliche Arbeiten konzentrieren können.

Eine weitere personelle Veränderung deutet sich durch die beginnende Altersteilzeit von Monika Krämer ab Dezember 2009 an. Im Jahr 2009 hat uns Dominic Kloos als Honorarkraft unterstützt – für seine neuen Aufgaben bei Pax Christi wünschen wir ihm alles Gute.

Von Herzen danken möchten wir allen MitarbeiterInnen auch in diesem Jahr für die hervorragende Arbeit und den intensiven Einsatz für eine gerechtere Weltwirtschaft.

Erfreuliche Mitgliederentwicklung

SÜDWIND e.V. hatte im Januar 2010 404 Mitglieder, davon 112 institutionelle Mitglieder, 212 Einzel-, und 80 Fördermitglieder. Das bedeutet einen Zuwachs von 14 Mitgliedern im Vergleich zum Vorjahr.

Wir freuen uns sehr über diese positive Entwicklung. Jedes Mitglied hilft, die Finanzierung und das Netzwerk des Instituts stabiler und unabhängiger zu machen. Wir danken allen Mitgliedern für ihr langjähriges Vertrauen in die wichtige Arbeit von SÜDWIND!

Mit der neuen Stelle für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising und im Hinblick auf das 20-jährige Jubiläum 2011 wollen wir diese positive Entwicklung verstärkt vorantreiben.

Abschied

Mit Trauer und in großer Dankbarkeit nahmen wir im April Abschied von Dieter Manecke, der als Gründungsmitglied, Vorstandsmitglied und Schatzmeister das Gesicht von SÜDWIND entscheidend geprägt hat.

Dank

Viele Menschen tragen außerdem dazu bei, dass die Arbeit von SÜDWIND so erfolgreich sein kann. Danken möchten wir besonders:

- ▶ unseren PartnerInnen im Süden.
- ▶ dem Vorstand und den Stiftern der SÜDWIND-Stiftung, die mit ihrem Einsatz die Zukunft von SÜDWIND stärken.

- ▶ den Menschen, die sich im näheren Umfeld von SÜDWIND engagiert in die Fachbereichsarbeit einbringen.
- ▶ unseren Zuschuss- und Auftraggebern und SpenderInnen, die den größten Teil der Arbeit des Instituts finanziell tragen.

Was noch vor uns liegt...

Wir blicken zurück auf ein erfülltes Jahr für SÜDWIND. In Anbetracht der globalen Krisen, denen sich Menschen in Nord und Süd ausgesetzt sehen, wünschen wir allerdings, SÜDWIND hätte schnell und schlicht 'nichts mehr zu tun'. Leider ist das nicht der Fall: Noch viel mühsame Arbeit für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit liegt vor uns allen!

*Im Namen des Vorstands,
Jiska Gojowczyk*

Der Vorstand des SÜDWIND e.V.

1. Vorsitzender: Wilson Budde-Iser

Referent für entwicklungspolitische Bildungsarbeit beim Gemeindedienst für Mission und Ökumene Niederrhein, Regionalkoordinator Niederrhein für *erlassjahr.de*,
E-Mail: budde-iser@gmoe.de,
Website des Arbeitgebers: www.gmoe.de



2. Vorsitzende: Erika Stückerath

Ehrenamtliche Mitarbeiterin im Bildungsbereich des Welthaus Bielefeld,
E-Mail: ej.stueckerath@t-online.de



Schatzmeister: Erich Schult

Bankkaufmann, Ehrenamtlicher Mitarbeiter in verschiedenen kirchlichen Gremien (Presbyterium, Kreissynode, Diakoniekirchmeister)
E-Mail: e.i.schult@t-online.de



Stephan Schmidlein

Pfarrer in der Gemeinde zu Düren
E-Mail: stephan.schmidlein@gmx.de



Schwester Ingrid Geissler

Geschäftsführerin des Netzwerk Afrika Deutschland,
E-Mail: i.geissler@netzwerkafrika.de-
Website des Arbeitgebers: www.netzwerkafrika.de



Jiska Gojowczyk

Studentin der Soziologie, Ethnologie und Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft. Aktiv im Eine Welt Laden Köln-Lindenthal, u.a.
E-Mail: jiska.gojowczyk@online.de.



Hans-Joachim Schwabe

Bis zur Pensionierung 2001 Bankdirektor im Grosskundengeschäft einer Großbank, Mitglied in zahlreichen kirchlichen Gremien (u.a. Presbyterium, Kreissynodalvorstand, landeskirchlicher AÖM),
E-Mail: hj.schwabe@t-online.de



Finanzbericht

Der Vereins-Vorstand hat in seiner 137. Sitzung am 08. Mai 2008 die Einführung der kaufmännischen Buchführung (doppelten Buchführung bzw. Doppik) ab 2009 beschlossen. Ab 01. Januar 2009 hat SÜDWIND sein bisher kameralistisch geführtes Finanzsystem auf das in der Wirtschaft übliche System der kaufmännischen Buchführung umgestellt. Fachlich begleitet wurde die Umstellung durch externe Beratung. Gegenüber der Kameralistik, eine reine Einnahmen- und Ausgabendarstellung, wird bei der kaufmännischen Buchführung der Ressourcenverbrauch dargestellt. Durch Bewertung von Aufwand und Ertrag lässt sich darstellen, dass und wie der Werteverzehr erwirtschaftet werden muss. Abschreibungen für Abnutzung und verpflichtende Instandhaltungsrücklagen müssen ebenso erfasst werden, wie Vermögensgegenstände (Inventur). Die Doppik fördert das Kostenbewusstsein, schafft Steuerungsinstrumente und ermöglicht ein zeitnahe (Gegen-) Steuern. Die Transparenz wird erhöht für die Leitungsorgane sowie gegenüber Mitgliedern, Förderern, Spendern und der Öffentlichkeit.

Bericht über den Jahresabschluss 2009

Vorjahresabschluss

Der Vorjahresabschluss wurde in der Mitgliederversammlung am 28. März 2009 festgestellt. Gleichzeitig wurde dem Vorstand für das Geschäftsjahr 2008 Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, den Jahresüberschuss in die freien Rücklagen einzustellen.

Organisation der Buchführung

Das Rechnungswesen des Vereins ist nach dem System der kaufmännischen Buchführung eingerichtet und wird über ein Buchhaltungsprogramm (Software: GS Buchhalter) geführt. Die Lohn- und Gehaltsabrechnung der angestellten Mitarbeiter erfolgt über die Personalbuchhaltung des evangelischen Kirchenkreises an Sieg und Rhein.

Belegwesen

Die Belegfunktion ist erfüllt. Der Buchungssatz ist konzentrisch klar und übersichtlich geordnet. Die Geschäftsvorfälle sind vollständig und fortlaufend erfasst. Die Buchführung ist beweiskräftig. Das Belegwesen ist geordnet. Die Nachprüfbarkeit der Geschäftsvorfälle anhand des Belegwesens im Zusammenhang mit den geführten Büchern und den sonstigen Unterlagen ist gewährleistet.

Personal

Die Personalsituation bei SÜDWIND ist seit dem Jahr 2004 unverändert. Seitdem hat der Verein eine hauptamtliche Geschäftsführung und arbeitet mit der bereits seit 2001 angestellten Zahl von 5 wissenschaftlichen Mitarbeitern (bei 4,1 Vollzeitstellen in 2009). Im Sekretariat ist die Stelle seit der Gründung von SÜDWIND mit 0,5 Stellen besetzt. Die Reinigungskraft wird mit 0,2 Stellen berücksichtigt.

Temporärer Mehrbedarf von Personal durch Projekte wurde meist mit befristeten Honorar- und Angestelltenverträgen abgedeckt.

Abbildung 4:
Personalsituation bei SÜDWIND

	Anzahl Personen	Vollzeit- stellen
gesamt	8	5,8
Wissenschaftl. Mitarbeiter	5	4,1
Geschäftsbetrieb	3	1,7

Fluktuation und Zugehörigkeit

Fast alle Mitarbeitenden sind bei SÜDWIND seit mindestens 10 Jahren tätig. Dies ist auf eine hohe Mitarbeiterzufriedenheit und Stabilität bei der Personalfinanzierung zurückzuführen.

Ertragslage

Gemäß der Gewinn- und Verlustrechnung schließt das Geschäftsergebnis mit einem Jahresüberschuss von 1.953,24 Euro.

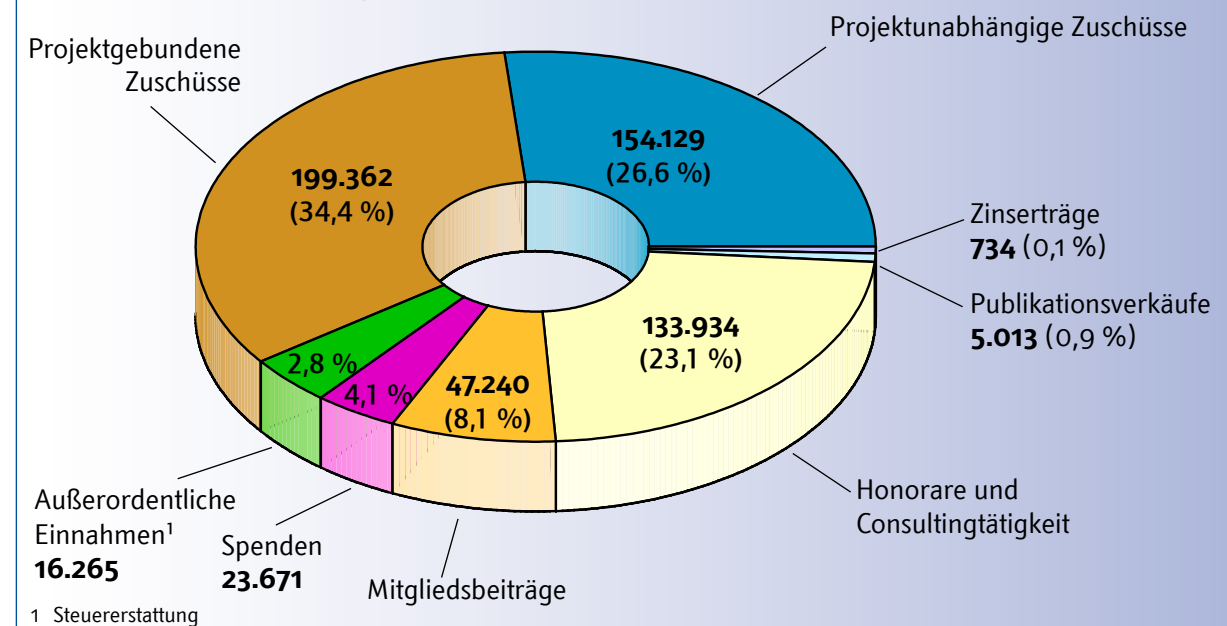
Einnahmen

Die Einnahmen betrugen im Jahr 2009 rund 580.000 Euro. Der Teil der Einnahmen aus dem Zweckbetrieb, also Auftragserlösen, hat mit 23 % am Haushalt einen wichtigen Anteil an der soliden Finanzlage des Instituts. Die Zahlen sind im Vergleich zu 2008 konstant geblieben. Mit ca. 34 % stellen die projektgebundenen Zuschüsse immer noch den größten Anteil der Einnahmen, die im Vergleich zum Vorjahr leicht gesteigert werden konnten (Abbildung 5).

Projektgebundene Zuschüsse, Spenden und Mitgliedsbeiträge machen zusammen einen besonders wichtigen Teil von 39 % des Haushaltsvolumens aus.

Diese Mittel gewährleisten die Unabhängigkeit von SÜDWIND, da sie flexibel einzusetzen sind und als Einnahmeanteil für projektfinanzierte Förderung dienen (Abbildung 7).

Abbildung 5:
Einnahmen 2009 in Euro (gerundet), % in Klammern



Ausgaben

Die Ausgaben haben bei den Personalkosten die größte Steigerung in Höhe von ca. 38.000,00 Euro im Vergleich zum Vorjahr erfahren. Tarifliche Lohnsteigerungen und projektbedingte Erhöhung der Wochenarbeitszeit sind dafür verantwortlich. In manchen Bereichen, wie z.B. bei den allgemeinen Sachkosten, konnten aber auch Kosteneinsparungen erzielt werden (Abbildung 6).

Abbildung 6:
Ausgaben 2009 in Euro (gerundet), % in Klammern

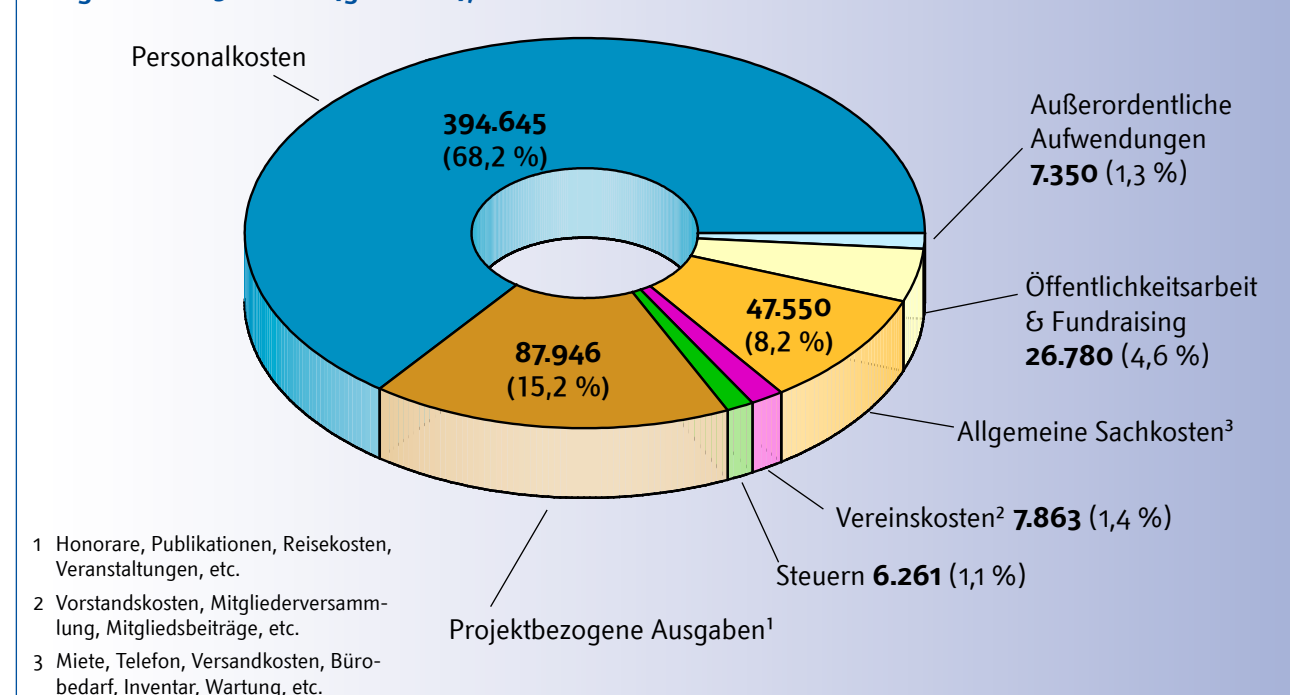


Abbildung 7:
Aufstellung der wichtigsten projektgebundenen und projektungebundenen Zuwendungen für 2009 (in Euro)

Zuwendungen projektgebunden:		Zuwendungen projektungebunden:	
Inwent	71.285,00	Dreilinden gGmbH ¹	45.000,00
Evangelischer Entwicklungsdienst (ABP)	21.210,00	Evangelischer Kirchenverband Köln und Region	43.836,80
Evangelische Kirche im Rheinland	5.000,00	Evangelischer Entwicklungsdienst	20.500,00
Brot für die Welt	30.000,00	Evangelische Kirche im Rheinland	30.000,00
Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen	9.000,00	Evangelisches Missionswerk	7.500,00
Evangelische Kirche von Westfalen	10.000,00	Evangelische Kirchengemeinde Borbeck	250,00
Bistum Aachen	9.500,00	Evangelischer Kirchenkreis Bad Godesberg-Voreifel	250,00
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern	8.000,00	Evangelischer Kirchenkreis Wied	300,00
Misereor	6.500,00	Evangelischer Kirchenkreis Göttingen-Münden	200,00
Aktion Mensch	800,00	Evangelischer Kirchenkreis Köln-Rechtsrheinisch	3.800,00
Otto-Brenner-Stiftung	5.000,00	Evangelische Kirchengemeinde Köln-Weiden	3.000,00
Evangelische Kirche in Hessen-Nassau	5.000,00	Evangelischer Kirchenkreis an Sieg und Rhein	1.500,00
erlassjahr.de	3.000,00	Kollekten	817,87
Stiftung Apfelbaum	3.000,00		
Stadt Siegburg	1.500,00		
Kirchenkreis Jülich	1.500,00		
Kirchenkreis Aachen	600,00		
Evangelische Landeskirche in Baden	500,00		
Vereinte Evangelische Mission	1.500,00		

¹ Finanzierung der SÜDWIND-Arbeit im Arbeitsbereich Frauen und Weltwirtschaft

Bericht über Prüfung des Jahresabschlusses

Bescheinigung

Beigefügter Jahresabschluss wurde von mir aufgrund der Buchführung des Vereins unter Beachtung von Gesetz und Satzung geprüft. Die Buchführung und das Inventar habe ich auf ihre Plausibilität beurteilt. Dabei sind mir keine Sachverhalte bekannt geworden, die gegen die Ordnungsmäßigkeit des Jahresabschlusses sprechen.

Köln, 18. Februar 2010


(Rieskamp)
Wirtschaftsprüferin
Steuerberaterin

BILANZ

Südwind e.V., Siegburg | zum 31. Dezember 2009

AKTIVA		Euro	Euro	PASSIVA		Euro	Euro
A. Anlagevermögen				A. Eigenkapital			
I. Sachanlagen				I. Kapitalrücklage			139.994,90
1. andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung			5.431,00	B. Rückstellungen			
B. Umlaufvermögen				1. Steuerrückstellungen		323,84	
I. Vorräte				2. sonstige Rückstellungen		13.000,00	13.323,84
1. fertige Erzeugnisse und Waren			16.342,12	C. Verbindlichkeiten			
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände				1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen			6.874,63
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen		24.872,61		- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr			
2. sonstige Vermögensgegenstände		8.914,33	33.786,94	Euro 6.874,63			
III. Kassenbestand, Bundesbankguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks			104.353,31				
C. Rechnungsabgrenzungsposten			280,00				
			160.193,37				160.193,37

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG vom 01.01.2009 bis 31.12.2009

Südwind e.V., Siegburg

	Euro	Euro	%
1. Umsatzerlöse		138.947,30	100,00
2. sonstige betriebliche Erträge		440.667,31	317,15
3. Materialaufwand			
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für bezogene Waren	25.987,95		
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	61.957,58	87.945,53	63,29
4. Personalaufwand			
a) Löhne und Gehälter	392.523,89		
b) soziale Abgaben und			
Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	2.121,16	394.645,05	284,02
- davon für Altersversorgung			
Euro 1.386,60			
5. Abschreibungen			
a) auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen sowie auf aktivierte Aufwendungen für die Inangsetzung und Erweiterung des Geschäftsbetriebs		2.891,70	2,08
6. sonstige betriebliche Aufwendungen		92.609,85	66,65
7. sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		733,60	0,53
8. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit		2.256,08	1,62
9. außerordentliche Aufwendungen		302,84	0,22
10. außerordentliches Ergebnis		302,84-	0,22
11. Jahresüberschuss		1.953,24	1,41
12. Entnahmen aus Gewinnrücklagen			
a) aus anderen Gewinnrücklagen		54.381,76	39,14
13. Einstellungen in Gewinnrücklagen			
a) in andere Gewinnrücklagen		56.335,00	40,54
14. Bilanzgewinn		0,00	0,00

SÜDWIND – Stiftung für internationale soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit: Jahresbericht 2009

Im zweiten, vollen Geschäftsjahr der Stiftung stand die öffentliche Debatte noch ganz im Zeichen der sog. Finanzkrise und ihrer Auswirkungen. Auch Stiftungen haben nicht nur Erträge eingebüßt, sondern z.T. massiv Vermögen verloren – nicht so bei SÜDWIND! Wir sind gewachsen – wenn auch langsamer als erhofft!

Die Mitgliederversammlung des SÜDWIND e.V. hat am 28.3.2009 einen neuen Stiftungsvorstand für 2009–2011 gewählt: Wiedergewählt wurde Dr. Jörg Baumgarten (Lohmar) als 1. Vors., neu gewählt wurden Lore Heitmann (St. Augustin) als 2. Vors., Susanne Kremer (Stuttgart) als weiteres Vorstandsmitglied sowie Erich Schult (Dinslaken) als Schatzmeister (zugleich Schatzmeister des e.V.). In drei Vorstandssitzungen wurden folgende Themen vorrangig bearbeitet:

- Organisation und Verwaltung der Stiftung
- Strategien der Öffentlichkeitsarbeit
- Gewinnung von Zustiftenden – ohne das Spendenaufkommen für den e.V. zu mindern
- Erfahrungen mit den Anlagekriterien von SÜDWIND
- Konkrete Anlageentscheidungen

Im Vordergrund stand die Auswertung eines eintägigen Workshops zur Öffentlichkeitsarbeit, der eine Fülle von Anregungen gegeben hatte, deren Umsetzung allerdings wegen der knappen personellen Möglichkeiten weit hinter unseren Ideen zurückblieb. Ab 2010 wird SÜDWIND eine eigene Mitarbeiterin für Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit beschäftigen, so dass wir hoffen, ab 2010 auch für die Stiftung wirkungsvollere Öffentlichkeitsarbeit machen zu können.

Immerhin konnten einige Ideen verwirklicht werden: Präsenz auf dem Ev. Kirchentag, dem Tag für Presbyterinnen und Presbyter der Ev. Kirche im Rheinland und einige wenige Gemeindeveranstaltungen (einige wurden von den Einladenden wieder abgesagt). Ferner haben wir Presselisten erarbeitet und einige Werbeideen konkretisiert, die der Umsetzung harren. Ende Okt. 2009 wurden alle individuellen SÜDWIND – Mitglieder mit der Bitte um Zustiftungen angeschrieben. In das bundesweite »Netzwerk Wandelstiftungen« haben wir unsere Erfahrungen eingebracht und profitieren von den längeren Erfahrungen inhaltlich »benachbarter« Stiftungen.

Unsere hohen Anlagekriterien bleiben ein spannendes Feld – SÜDWIND muss ethisch-ökologisch glaubwürdig bleiben und wirklich nachhaltig wirtschaften.

Wir werden unsere Kriterien regelmäßig einem kritischen Test unterziehen und weiterentwickeln. Uns ist bewusst, dass Transparenz, Praktikabilität, Verfügbarkeit, Rendite und Sicherheit ein komplexes Feld bilden. Die Kriterien müssen diese Kategorien so abbilden, dass sie für hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handhabbar bleiben. Die SÜDWIND – Stiftung ist eine von zwei Stiftungen deutschlandweit, die ihre Anlagekriterien und ihr Portfolio auf ihrer Homepage veröffentlichen.

Auch wenn wir unser gesetztes Ziel eines Kapitalstocks von 300.000 € für 2009 nicht ganz erreicht haben, wollen wir an dem Ziel festhalten, langfristig eine Planstelle aus dem Ertrag der Stiftung finanzieren zu können. 2009 haben wir 15 Zustiftungen mit einem Gesamt-Kapital von 37.400 € erhalten.

Bisher gründet sich die Stiftung v.a. auf die Finanzkraft von SÜDWIND – Mitgliedern. Es muss daher – gemeinsam mit den Mitgliedern – eine unserer vorrangigen Aufgaben sein, den Kreis der Interessenten auszuweiten und neue Zustifterinnen und Zustifter zu gewinnen.

An Kapitalerträgen konnten wir 6667,92 € verbuchen, die 2009 noch einmal zur Erhöhung des Kapitalstocks verwendet werden (s. Bilanz). Allerdings ist zu berücksichtigen, dass einige Zinszahlungen/Dividenden erst in Folgejahren erfolgen und ein Wertpapier (NAI-Werte-Fonds Green Effects) thesaurierend gemagt wird, also keine regelmäßigen Ausschüttungen stattfinden, sondern Erträge erst mit einem späteren Verkauf realisiert werden. Im übrigen bilanzieren wir den Einstandswert und nicht den (höheren) aktuellen Kurswert, da wir die gekauften festverzinslichen Wertpapiere in der Regel bis zum Laufzeit-Ende halten und also nicht durch Zwischenverkauf spekulieren wollen.

Mit welchen Perspektiven gehen wir das Jahr 2010 an?

- Die beste Werbung für die Stiftung können Menschen machen, die die Arbeit von SÜDWIND oft seit Jahren schätzen. Mit ihnen wollen wir daran arbeiten, dass ihre Werbung wirksam werden kann.
- Mit denjenigen, die an einer Zustiftung interessiert sind oder eine Zustiftung in Aussicht gestellt haben, wollen wir an der Konkretisierung einer gemeinsamen Perspektive arbeiten.
- Wir möchten das Ziel, langfristig eine Stelle finanzieren zu können, nicht aufgeben. Wir werden eine

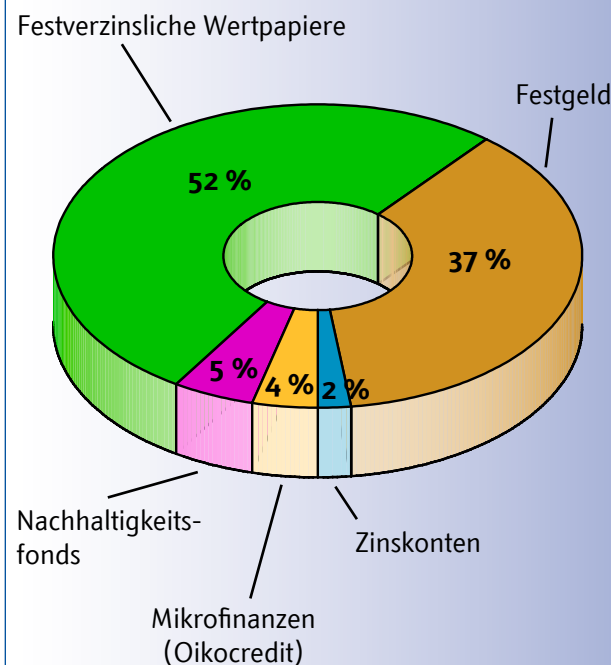
entsprechende Strategie entwickeln und diese im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden Ressourcen beginnen umzusetzen.

- Wir wollen gemeinsam mit dem e.V. Öffentlichkeitsarbeit betreiben – für SÜDWIND, die Arbeit des Instituts und seiner Förderstiftung.
- Wir werden den Ertrag des Jahres 2010 erstmalig an den e.V. – projektorientiert oder pauschal – ausschütten.
- Wir wollen Anregungen aus dem Kreis der bisherigen Zustiftenden und der Mitglieder und Förderer des SÜDWIND e.V. versuchen umzusetzen.
- Gemeinsam mit dem e.V. wollen wir das Jubiläumsjahr 2011 vorbereiten und es für die Stiftung so gut wie möglich nutzen.

Wir danken allen, die sich im vergangenen Jahr für das Wachstum der SÜDWIND – Stiftung eingesetzt haben – den Mitgliedern des e.V., den Zustiftenden, den Vorstandsmitgliedern des e.V. und nicht zuletzt den hauptamtlichen Mitarbeitenden des Instituts SÜDWIND.

Für den Vorstand der Stiftung
Jörg Baumgarten, Lore Heitmann,
Susanne Kremer, Erich Schult

Abbildung 8:
Anlage des Stiftungsvermögens: (in %)



Anmerkung:
Das detaillierte Portfolio (mit Angabe der Nominalverzinsung) ist veröffentlicht auf der Website unter www.suedwind-institut.de – Button »Stiftung« – hier: Portfolio

SÜDWIND-Stiftungsvorstand

Vorsitzender:

Dr. Jörg Baumgarten

Pfarrer i.R.
Tel.: 02241/384906
E-Mail: j.baumgarten@web.de



Erich Schult

Bankkaufmann, Ehrenamtlicher Mitarbeiter in verschiedenen kirchlichen Gremien (Presbyterium, Kreissynode, Diakoniekirchmeister)
E-Mail: e.i.schult@t-online.de



Lore Heitmann

(stellv. Vorsitzende):
Lehrerin i.R.



Susanne Kremer

Verantwortlich für das Fundraising im Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V., Stuttgart.
E-Mail: s_kremer@web.de
Website des Arbeitgebers:
www.caritas-rottenburg-stuttgart.de



Bericht über Prüfung des Jahresabschluss (STIFTUNG)

Bescheinigung

Beigefügter Jahresabschluss wurde von der Stiftung unter Beachtung von Gesetz und Satzung erstellt. Die Buchführung und das Inventar habe ich auf ihre Plausibilität beurteilt. Dabei sind mir keine Sachverhalte bekannt geworden, die gegen die Ordnungsmäßigkeit des Jahresabschlusses sprechen.

Köln, 18. Februar 2010

(Rieskamp)
Wirtschaftsprüferin
Steuerberaterin

BILANZ

Stiftung für internationale soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, Siegburg
zum 31. Dezember 2009

AKTIVA

	Euro
A. Anlagevermögen	
I. Finanzanlagen	
1. Wertpapiere des Anlagevermögens	118.274,23
B. Umlaufvermögen	
I. Kassenbestand, Bundesbankguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	158.428,69
	276.702,92

PASSIVA

	Euro
A. Eigenkapital	
I. Kapitalrücklage	261.560,00
II. Gewinnrücklagen	
1. andere Gewinnrücklagen	15.141,12
B. Verbindlichkeiten	
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1,80
- davon mit einer Restlaufzeit bis zu einem Jahr Euro 1,80	
	276.702,921

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG vom 01.01.2009 bis 31.12.2009

Stiftung für internationale soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, Siegburg

	Euro	%
1. Umsatzerlöse	6.667,92	100,00
2. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	6.667,92	100,00
3. Jahresüberschuss	6.667,92	100,00
4. Einstellungen in Gewinnrücklagen		
a) in andere Gewinnrücklagen	6.667,92	100,00
5. Bilanzgewinn	0,00	0,00

Bitte schicken Sie mir:

- ☐ Publikation (Titel eintragen)
- ☐ Weitere Exemplare des »Ich mache mit«-Faltblatts (Anzahl):
- ☐ Informationen zur SÜDWIND-Stiftung
- ☐ Den aktuellen Jahresbericht
- ☐ Eine Publikationsliste
- ☐ Bitte setzen Sie mich auf den Verteiler für den vier Mal jährlich erscheinenden Newsletter.
Meine E-Mail-Adresse:

Schicken Sie das Material an folgende Adresse:

Name, Vorname

Ggf. Institution

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Ich mache mit!

☐ **Ja, ich/wir möchte/n SÜDWIND-Mitglied werden**

Name, Vorname

Ggf. Institution

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

E-Mail-Adresse

Telefon

Datum, Unterschrift WC 11001

Mein jährlicher Beitrag:

Als stimmberechtigtes persönliches Mitglied:

☐ 70,00 ☐ 140,00 ☐ 210,00 ☐ €

Als Fördermitglied: ☐ €

Als stimmberechtigte Institution: ☐ 250,00 €

Machen Sie es sich und uns einfach! Mit einer Einzugsermächtigung reduzieren Sie Verwaltungskosten. Zu Jahresbeginn erhalten Sie von uns eine Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt.

Einzugsermächtigung

Hiermit erlaube ich SÜDWIND e.V. bis auf Widerruf, meinen Mitgliedsbeitrag von € von meinem Konto einziehen zu lassen.

Zutreffendes bitte ankreuzen:

☐ Jährlich ☐ Halbjährlich

Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, entsteht keine Verpflichtung für die Bank, den Betrag einzulösen.

Bank:

Kontonummer:

Bankleitzahl:

Kontoinhaber:

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte hier abtrennen und an SÜDWIND senden oder faxen.

Machen Sie mit!

SÜDWIND lebt von der Unterstützung seiner Mitglieder und Förderer. Setzen Sie sich mit uns für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit ein. Über unsere Veröffentlichungen erhalten Sie Anregungen dazu, was Sie selbst im alltäglichen Leben tun können, um sich gegen Armut und Ungleichheit einzusetzen.

Wir möchten unabhängig bleiben, auch unbequeme Fragen stellen und nicht nur einfache Antworten geben. Bitte helfen Sie uns dabei.

Kontakt:

SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene
Lindenstr. 58–60, 53721 Siegburg
Tel.: 02241-5 36 17
Fax: 02241-5 13 08
E-Mail: info@suedwind-institut.de
Website: www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 370 205 00)
Konto-Nr.: 814 00 00

SÜDWIND forscht für gerechte Wirtschaftsbeziehungen

Wir sind davon überzeugt, dass weltweit viele Menschen unter den Auswirkungen der globalen Wirtschaftsweise leiden. Es gibt einen direkten Zusammenhang zwischen dem Reichtum einiger und der Armut vieler Menschen vor allem in Entwicklungsländern.

Oft sind es ungerechte politische oder wirtschaftliche Strukturen, die dafür verantwortlich sind. SÜDWIND weist immer wieder nach, dass wir in Deutschland – die Politik, Wirtschaft, Verbraucherinnen und Verbraucher – eine Mitverantwortung für diese Missstände in Entwicklungsländern haben.

SÜDWIND erarbeitet Aktionsvorschläge

Wie kann die Situation im Interesse der Armen hin zu weltwirtschaftlicher Gerechtigkeit geändert werden? Über die Analyse der Probleme hinaus nutzt SÜDWIND vielfältige Handlungsmöglichkeiten:

- ▶ Öffentlichkeitsarbeit
- ▶ direkte Verhandlungen mit den Verantwortlichen aus Politik oder Unternehmen,
- ▶ Engagement in Kampagnen und Netzwerken wie »erlassjahr.de«, »attac«, »Kampagne für Saubere Kleidung«, »Corporate Accountability« oder der »Klima-Allianz«.
- ▶ Aktionen für Verbraucherinnen und Verbraucher.

SÜDWIND arbeitet zu den Themen

- ▶ Frauen und Weltwirtschaft,
- ▶ Sozialverantwortliche Geldanlagen,
- ▶ Armutsbekämpfung und Schulden,
- ▶ Globalisierung und Entwicklung.

Frauen und Weltwirtschaft

Die Mehrheit der Frauen weltweit ist von den negativen sozialen Folgen der Globalisierung besonders betroffen. SÜDWIND untersucht die Gründe hierfür und zeigt an Beispielen auf, wie die Arbeitsbedingungen von Frauen verbessert werden können.

SÜDWIND hat nachgewiesen, dass auch deutsche Unternehmen von den schlechten Arbeitsbedingungen in den Bekleidungsfabriken in China oder Indonesien profitieren. Die globalen Produktions- und Handelsprozesse erfordern staatliche Regulierung. Regierungen müssen gesetzlich festschreiben, dass Unternehmen entlang der gesamten Produktionskette für Arbeitsbedingungen verantwortlich sind – und dies auch kontrollieren.

Sozialverantwortliche Geldanlagen

Welchen Beitrag können sozial verantwortliche Geldanlagen zur Entwicklung leisten? Wir fordern, mit der Anlage von Geld gezielt einen sozialen Wandel voranzutreiben.

SÜDWIND erarbeitet daher Kriterien für private und kirchliche Investoren, wie diese ihre Mittel sozialverantwortlich anlegen können.

Armutsbekämpfung und Schulden

Welche Strukturen verhindern eine armutsorientierte Entwicklung? Die Auslandsverschuldung vieler armer Länder ist nur ein Faktor, der eine armutsorientierte Entwicklung verhindert. SÜDWIND hat die Entschuldungskampagne von Anfang an maßgeblich begleitet. Darüber hinaus untersuchen wir aber auch andere weltwirtschaftliche Zusammenhänge und die Rolle wichtiger Akteure, darunter die internationalen Finanzinstitutionen, die deutsche Entwicklungszusammenarbeit und Handlungsmöglichkeiten der Zivilgesellschaft in den Entwicklungsländern. Ziel ist es, Entwicklungszusammenarbeit und Wachstum so zu gestalten, dass sie den Armen am besten dienen. Sie sollen mehr wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit zwischen und innerhalb der Länder herstellen.

Weitere Beispiele unserer Arbeit

- ▶ Klimawandel und Gerechtigkeit,
- ▶ Export von Altkleidern,
- ▶ Import von Natursteinen,
- ▶ Handel mit Diamanten und Schmuck,
- ▶ Sozial ungeschützte Arbeit
- ▶ Aussagen der Bibel bzw. der Kirchen zum Thema Wirtschaft.

Kontakt:

SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene
Lindenstr. 58–60, 53721 Siegburg
Tel.: 02241-5 36 17, Fax: 02241-5 13 08
E-Mail: info@suedwind-institut.de
Website: www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft
Konto-Nr.: 814 00 00
BLZ: 370 205 00

Bankverbindung der Stiftung:

SÜDWIND-Stiftung
Ethikbank Eisenberg
Konto-Nr.: 308 40 00
BLZ: 830 944 95

